Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 30. April, 1947 | Numer 18

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

April.

Da ist ein blühender Apfelbaum
Und rings umher ist freier Raum.
Die Vöglein hüpfen im frischen Grün,
Nur einzelne Frühlingsblümchen blühn.
Die Erde ist feucht, es regnet leise,
Ein neuer Frühling auf alte Weise!
Du lieber Gott, wie schön ist das —
Die frischen Farben, das junge Gras,
Von Deiner inneren Kraft erfüllt,
Es strotzend aus der Erde quillt! —
Die Menschen in ihrer Unrast jagen
Achtlos vorbei an diesen Tagen,
Sie sehen des Schöpfers Walten kaum
Und geben nur den Geschäften Raum.
So geht das Köstlichste ungesehen
An vielen vorbei — am Ende stehn
Sie klagend und trauernd am Rande des Lebens
Und fühlen die wertlose Hast ihres Strebens.
Ach, liebe Menschen, haltet an
Und seht die Gotteswelt euch an!

(M. Wittmann.)

Das Wort des Herrn.

Die Rechte des Herrn sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Psalm 19, 11.

Die Sonne am Himmelszelt, die Erde in ihrem grünen Schmuck, das Meer mit seinem Wellenschlag ist dem Christen ein Herold des Unsichtbaren, eine Predigt ohne Worte von Gott. Ebenso sind ihm die vier Jahreszeiten vier große und die zwölf Monate zwölf kleine Propheten von dem Gott, vor dem 1000 Jahre sind wie der gestern vergangene Tag. Aber der Strahlenglanz der goldenen Sonne wird durch den Himmelsglanz des göttlichen Worts übertroffen. Das ist ein goldener Schatz, der ausreicht für Leben, Leiden und Sterben. Das Bekenntnis Davids zum Preis des Gesetzes Gottes schließt die Erquickung der Seele, den Segen der Weisheit und der erleuchteten Augen des Verständnisses ein. Das Wort sagt uns von dem hohen Wert des Gesetzes des Herrn, aber auch von dem süßen Geschmack, den David davon hat. Ein treuer Knecht des Herrn sagt mit Jesus: „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat". O wie beschämt der Psalmsänger die Kinder des Neuen Bundes, denen das Wort des Herrn nur zu oft eine harte Rede ist (Joh. 6, 60)!

Brüder in Not!

Bekanntmachung.

Alle Information bezüglich der Einwanderung ist bei der Board in Rosthern erschöpfend zu haben. Aus der Umgegend von Winnipeg kommen aber viele Leute zu mir nach Winnipeg und suchen hier Rat. Diesen sei hiermit bekanntgegeben, daß Dr. Heinrich Warkentin in der Kanada Kolonization Association, C. P. R., 460 Main Street, Winnipeg, mit dem Ausfüllen der Applikationen behilflich ist und auch anderen Rat erteilt. Manche gehen direkt zum Immigrations Office, reichen dort ein, und nach Rosthern kommt dann keine Kopie der Eingabe. Das ist nicht gut und kann sich gelegentlich nachteilig auswirken. In der Kanzlei in Rosthern sollte von jeder mennonitischen Applikation eine Kopie vorliegen.

C. F. Klassen.

Liebe Glaubensbrüder!

Vor einigen Tagen haben wir das angekündigte Weihnachtspaket erhalten. Wir danken vielmals herzlich. Der Herrgott wird es Euch vergelten nach der Schrift: „Was ihr getan einem meiner geringsten Brüdern..." —Es ist ja nicht allein die Freude über den reichen Inhalt, der in dem Paket enthalten ist, und der uns vorläufig aus aller Not hilft, nein, wir wissen nun, daß uns unsere Brüder und Schwestern in der Ferne nicht untergehen lassen und uns helfen in all der großen Not, die über uns gekommen ist. Wir haben alles verloren auf dieser Welt, aber nicht unsern Herrgott, er hilft, wie er geholfen.

Meine Frau und ich stammen aus den Gemeinden Tiensdorf, Pr: Rosengart, Kr. Marienburg, Westpreußen. Wir haben einen Sohn, der als Kriegsgefangener in Rußland ist. Er lebt und wir hoffen, daß der Herr ihn recht bald zu uns führt. Wir sind erst im Dezember 1945 aus der von den Russen und Polen besetzten Heimat gekommen. Was wir dort haben erleiden müssen, ist so furchtbar gewesen, daß wir glaubten, das Leben nicht mehr ertragen zu können; viele haben ihrem Leben gewaltsam ein Ziel gesetzt, es war kein Unterschied zwischen Mensch und Vieh, beide wurden von den gottlosen Horden zusammengetrieben. Die Hölle war losgelassen. Unzählige sind in Zuchthäusern elend verhungert, nach Rußland verschleppt und nur wenige sind wiedergekommen. So etwas kommt über die Menschen, wenn sie glauben, ohne Gott fertig zu werden. Er hat uns gezeigt, welche Lehre der Bolschewismus ist.

Familien sind auseinander gerissen, Kinder finden ihre Eltern nicht mehr, Frauen suchen ihre Männer und umgekehrt, die meisten suchen vergeblich.

Auch wir Mennoniten sind in alle Winde zerstreut, wir sehnen uns nach der Gemeinschaft. Wenn es Euch möglich ist, gebt uns eine neue Heimat, denn es besteht keine Hoffnung, daß wir in unsere Heimat Westpreußen zurück können, und in dem übrigen kleinen Deutschland ist kein Raum und keine Arbeitsmöglichkeit, überall Not und Elend, dazu eine Kälte, wie wir sie aus dem Osten nicht kennen.

Wir wollen aber den Mut nicht sinken lassen und Gott alle unsere Sorgen anvertrauen, er ist bei uns alle Tage.

Indem wir Euch nochmals herzlich danken, grüßen wir mit brüderlichem Gruß,

Fr. Schmidt.

Da ich annehmen muß, daß von den Ignatjewer Dörfern, Bachmuter Kreis nur wenig Nachrichten nach Nord- und Süd-Amerika gelangt sind, wo sich seit 1923—25 und 1929 viele Ignatjewaer befinden, will ich etliches über die alte Heimat berichten. Ich bin aus No. 5, der jüngste Sohn von Prediger Peter Ph. Wiebe, flüchtete im Jahre 1930 mit Frau und drei Kindern nach Persien. Von dort fuhren wir im Jahre 1937 nach Deutschland. Von 1941 bis 1944 hatte ich Gelegenheit als Dolmetscher einer Bauabteilung die ganze Ukraine und auch den nördlichen Kaukasus bis Mineralny Wode zu durchreisen. Im April 1942 besuchte ich auch No. 5 und fand dort nur noch folgende Deutsche:

Sara Fr. Epp, Katharina Janzen, (Witwe des Abram Janzen) mit ihren Kindern und Agatha Löwen, außerdem noch etliche angehende Männer, die in russischen Dienst gewesen waren und nun durch die deutsche Gefangenschaft zurückgekommen waren.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Gruppe der Täuflinge im Zeltlager in Argentinien.
In der Mittelreihe sitzen P. J. Dyck, Frau Dyck, Pred. Plenert, Pred. Pries und Pred. Pauls.

Buenos Aires

Aus weiter Ferne grüßen wir alle Rundschauleser, Freunde und Bekannte!

Durch die Unruhen in Paraguay wurde unser Abtransport der Immigranten nach den Kolonien am 9. März unterbrochen. Es waren bis dahin 1212 Personen abgeschickt und 1093 sind noch mit uns hier in Argentinien im Lager. Von den 1212 Personen sind 442 in Friesland, 400 in Fernheim und Menno Kolonien angekommen. 370 Personen sind leider nur bis Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay, gekommen, wo sie in einer großen Schule gut untergebracht sind. Durch den verhältnismäßig langen Aufenthalt hier gibt es nun auch immer mehr extra Arbeit zu tun. Dann finden sich auch mehr und mehr Schwierigkeiten und neue Probleme, die alle müssen gelöst werden. Eine Gruppe von 1093 Personen, die da zusagen eingeschlossen ist, indem sie kein Recht hat in die Stadt auszugehen, muß auch bedient werden. Soll ein Kranker in's Hospital gebracht werden, oder dort von den Angehörigen besucht werden, oder wenn irgend sonstige Notwendigkeiten vorliegen, dann muß immer eine besondere Erlaubnis eingeholt werden. Außerdem muß immer jemand von den M. C. C. Arbeitern, daß meint einer von uns, die Immigranten begleiten. Wir müssen auch immer mehr Einrichtungen treffen, uns selber zu helfen, irgend Holzarbeit zu tun, oder sonst etwas anderes. Unsere Schusterei, von der ich in meinem vorigen Bericht schrieb, ist heute in voller Arbeit. Es haben unsere l. Schuster schon viele Schuhe geflickt. Sie tun eine gute und lobenswerte Arbeit, alle Ehre und Achtung für ihre Mühe, die sie frei für das Wohl der Immigranten dranwenden. Wir kauften das nötigste Werkzeug dazu und nun geht es in vollem Tempo. Haben 12 Schuster angestellt, um aber nicht noch einen zweiten Satz Werkzeuge zu kaufen, arbeiten sie in zwei „Schifts". Ebenso sind auch unsere Holzarbeiter tätig. Es werden gegenwärtig Holzpantoffeln gemacht und verschiedene Reparaturen durchgeführt. Wovon ich jedoch heute besonders schreiben möchte, sind nicht unsere Schwierigkeiten, sondern die Gelegenheiten, die durch das Warten hier Früchte gezeitigt haben, die unserm Herrn und Gott wohlgefällig sind. Außer der geistlichen Arbeit vonseiten des Br. Peter Dyck und den Predigern aus der Reihe der Immigranten in Europa auf der Reise und auch hier, hat Br. G. Warkentin gedient in Predigt und Unterricht in drei Bibelklassen. Dann kamen Br. P. C. Hiebert und Br. J. Plenert und haben auch mit dem Worte gedient. Die Versammlungen, auch die Klassen, wurden immer gut besucht und das Wort wurde begierig aufgenommen. Sonntag, den 13. d. M. hatten wir die Freude, die Frucht des ausgestreuten Samens des Wortes Gottes zu sehen. Es hatten sich nämlich 35 Seelen zur Taufe gemeldet, darunter 11 männliche und 24 weibliche. Br. P. Dyck sprach zuerst, dann folgte Br. Plennert. Gemeinsam vollzogen sie dann die Taufhandlung. Inzwischen diente der Immigrantenchor mit entsprechenden Liedern. Die Täuflinge wurden jedoch keiner Gemeinde angeschlossen. Solches soll geschehen, wenn sie in die Kolonien zu den Gemeinden kommen. Am Nachmittage wurde dann noch das Abendmahl unterhalten.

Mit brüderlichem Gruß,
C. A. DeFehr.
Suipacha Hotel, Suipacha 18.
Buenos-Aires, Argentinien.

Nachrichten:

—Am 22. April konnten aus dem Immigrantenlager in Buenos-Aires 107 Personen abfahren nach Asuncion.

—Sieh Brief von Rev. B. B. Janz auf Seite 5—3.

—Die englische Königsfamilie trat am 24. April von Capetown, S. A. auf dem Kriegsschiffe „Vanguard" die Heimreise an. 10,000 Meilen haben sie in Süd-Afrika durchreist und sind überall sehr warm empfangen worden.

—Seit dem 27. April haben wir in Winnipeg unsere Uhren 1 Stunde vorausgestellt. Sollte auf dem Lande die alte Zeit gelten bleiben, dann bitte bei allen Einladungen zu erwähnen „alte" oder „neue" Zeit.

(Fortsetzung auf Seite 5—3.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich, „Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die Endphase in der Geschichte unserer Siedlungen in der Ukraine.

Von Dr. H. Rempel, Deutschland.

Die Geschichte der gesamtdeutschen Kolonisation im Osten ist ein Ruhmesblatt menschlichen Arbeitswillens und menschlicher Tatkraft. Sie zeugt vom Unternehmungsgeist des Pioniers, von der Zähigkeit im Verfolgen eines Zieles, von der Ausdauer im Leid, vom Nichtnachlassen im Erfolg; vor allem aber legt sie beredtes Zeugnis ab von unerschütterlichem Gottvertrauen.

Das Mennonitentum nimmt im Rahmen des Ganzen eine Sonderstellung ein. Diese ist gekennzeichnet durch die eigene Mentalität, die oft eine Exklusivität gegenüber den anderen darstellt, durch eine erhöhte wirtschaftliche Potenz, durch den Willen zur eigener kulturlichen Leistung und durch das enge Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl und religiöser Grundlage, das ja bis in die Gegenwart hinein — und das darf man mit freudigem Stolz sagen — in der tätigen Hilfsbereitschaft an den Glaubensgenossen zum Ausdruck kommt.

Es war mir vergönnt, unsere Siedlungen kurz vor ihrer Zerstörung noch einmal zu sehen. Wenn ich in folgendem hierüber berichte, so soll es in der Gestalt des Erlebnisberichtes geschehen. Jeder, der seine russische Heimat verlassen hatte, trug in sich die Sehnsucht, sie einmal wieder zu sehen. Wieviel liebe Erinnerungen knüpfen sich an das ehemalige Daheim. Der Wunsch, dort zu sein, und wenn auch nur einmal für kurze Zeit, war um so größer, da er ja schlechterdings unerfüllbar erschien. So war es auch mir ergangen. Als sich nun während des letzten Krieges die Möglichkeit ergab, fieberte ich diesem Erlebnis mit großer Spannung entgegen.

Mein erster Besuch galt Chortitza, der Mutterkolonie aller mennonitischen Siedlungen in Südrußland. Schon der erste Blick ließ die Wandlung der letzten Jahrzehnte erkennen. Das ehemalige deutsche Dorf hatte sich zu einer kleinen Industriestadt entwickelt, deren Einwohner über 3/4 Fremdvölker, d. h. Russen oder Ukrainer waren. Der deutsche Charakter war kaum noch erkennbar. Das Wahrzeichen von Chortitza, das hochgelegene Gebäude der ehemaligen Zentralschule, war Sitz des Gebietskommissars und wurde von den Bauern die Wartburg genannt, weil sie dort unendlich lange warten mußten, um ihr Anliegen vorbringen zu können. Die alten Bauernhäuser standen verloren und verkümmert unter zahlreichen Neubauten, meistens kleine Arbeiterhäuschen. Die Höfe waren verludert. Die Scheunen und Ställe waren abgebrochen, weil sie im Kollektiv nicht mehr benötigt wurden. Vielfach lagen noch Hausschutt und restliche Steine über dem Fundament.

Trat man aber in ein Haus, so war man sofort zu Hause. Da standen noch die alten bekannten Möbel: die Schlafbank, der klobige Kleiderschrank, an der Wand hing die Schlaguhr, usw. Alles das, obwohl alt und verbraucht, war sauber und leidlich gepflegt. Das entscheidende aber, der Mensch — er stand da, ob Mann oder Frau, mit sorgendurchfurchtem Gesicht. Dieses Antlitz war ebenso grau und verwittert, wie das Häuschen und die Bekleidung, wohl fast ebenso alt und zerschlissen, wie die Möbel. Die Barfüße steckten in den tradionellen „Schlorren". Man bekundet verlegen seine Freude über den Besuch. Aber zu einer flüssigen Unterhaltung wollte es nicht kommen, als ob die Zunge gleich der alten Schlaguhr nicht mehr so recht parieren wollte. Der Grund der Wortkargheit lag aber woanders: zu viel Leid hatte diese Menschen gebeugt. Doch darüber später. Erst allmählich taute der Mennist auf, um darüber zu berichten, was in den letzten Jahren über ihn ergangen war.

Rosenthal hatte schon mehr den Charakter des Dorfes gewahrt. Aber auch hier waren die breitausladenden Gehöfte und die Bauten außerordentlich verwahrlost. Seit Jahrzehnten war kaum Hand angelegt worden, um Instandsetzungsarbeiten durchzuführen. Ich betrat einen beliebten Hof. In der Stalltür stand ein junger Bauer, die Hände in den Hosentaschen, mit einer Schulter an den Türrahmen gelehnt. Das Hemd, das er trug, war fast bis zur Unkenntlichkeit schmutzig und an vielen Stellen guckte das nackte Fleisch heraus. Die Hosen — viel zu kurz, als wären sie unten abgeschnitten, um oben angelängt zu werden — gehörten nur insofern zur Kategorie der Hosen, als wir ja keine andere Bezeichnung für das haben, was Männer tragen. Ich begrüßte ihn freundlich und er sagte auch „guten Tag". Das war aber auch alles. Unverändert lehnte er am Türrahmen, die Hände immer noch in den Hosentaschen. Ich fragte ihn, ob dies sein Haus sei. Er sagte, „Nein". Ich fragte ihn, wessen Haus dies denn sei. „Es gehört dem Kollektiv". Ich fragte weiter, warum er dann hier sei. „Ich bin Arbeiter im Kollektiv". Ich fragte, ob ich nicht in den Stall hineingehen dürfte, denn auffallenderweise hatte das Haus einen größeren Stall, es war ein Kollektivstall. Der Mann machte soviel Platz, daß ich durch die Tür eintreten konnte. Sofort fiel mein Blick auf die gutgepflegten und rassigen Pferde. „O, was haben Sie für schöne Pferde!" rief ich aus. Jetzt kam Leben in dem Mann. Das Lob über die Pferde hatte es ihm angetan. „Ja, so versicherte er, die Pferde seien jetzt besser. Sie wären mager gewesen, aber jetzt hätten sie mehr Futter. Und die Hauptsache, dieses seien bei weitem nicht die schönsten Pferde, die seien für Kriegszwecke genommen worden. Aber das müsse wohl so sein. Dabei streichelte er liebevoll die Mähnen der Tiere und klopfte auf die Sattellage. Der Bann war gebrochen und er redete sich den Kummer vom Herzen, daß ja alles dem Kollektiv gehöre, und daß er hoffe, daß es anders werden, und er dann vielleicht selbst Pferde und Wagen besitzen würde.

Beim Abschied sagte er verlegen, daß ihm mein Besuch sehr unangenehm gewesen sei, weil er sich seiner schlechten Kleider wegen schäme.

Einlage, wieder eine Arbeitersiedlung. Das alte Einlage ist ja bei der Errichtung des Staudammes niedergerissen worden. Das neue beherbergt nur noch eine kleine Zahl Deutscher. Alle anderen sind Fremdvölkische. Der Ort machte einen freundlichen Eindruck, weil ja die Arbeiterhäuschen jüngeren Datums waren. Das ganze Leben wird hier bestimmt durch das große Kraftwerk.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lehre der Heiligen Schrift von der Heiligung.

A. H. Unruh, D.D.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.

Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt.

Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Johannes 17, 17—19.

1. Die Grundlage unserer Heiligung.

In eine Welt, die mit falschen Gottesbegriffen gefüllt war und die in Unsittlichkeit zu Grunde ging, rief Gott einst hinein: „Ich bin heilig und ihr sollt auch heilig sein." Ein ganz neuer Gedanke für die Welt, die sich die Vorstellung von Gott vom Menschen aus gebildet hatte und die sich die sittlichen Ziele von den Wünschen und Begierden des menschlichen Herzens aus steckte. Das ganze Gesetz Israels war von diesem Gedanken beherrscht. Im Zeremonialgesetz wurde der Verkehr mit Gott auf heiliger Grundlage geregelt. Das bürgerliche Gesetz forderte die heiligen Prinzipien der Gerechtigkeit und das Sittengesetz befahl die heilige Liebe, die sogar die böse Lust ausschaltete. Nach dem hehren Gottesbegriff richtete sich der Begriff von Heiligkeit in Israel. Das ist auch für die neutestamentliche Zeit so geblieben. Die Heiligkeit Gottes ist für uns in allen Fragen maßgebend. Wie sich die Heiligkeit Gottes in dem Leben des Christen durchsetzt, ist für unsere Auffassung von der neutestamentlichen Heiligung maßgebend. Man kann nicht das Neue Testament lesen, ohne die Notwendigkeit der Heiligung zu erkennen und zu fühlen.

Unser Herr und Heiland gibt selbst in dem verlesenen Worte: „Ich heilige mich selbst für sie," die Grundlage unserer Heiligung an. Das wurde auch dem Schreiber des Hebräerbriefes offenbart, der da schreibt: „In diesem Willen sind wir geheiligt auf einmal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi." Der Apostel Paulus spricht denselben Gedanken aus in Eph. 5,25 und 26. Er schreibt: „Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns heiligte." Durch diese Hingabe ist Christus uns gemacht zur Heiligung. Das ist die objektive Grundlage unserer Heiligung, die Christus an uns fortdauernd übt vom Himmel aus. Subjektiv ist die Grundlage unserer Heiligung unsere Wiedergeburt, die wir erfuhren, als wir im Glauben dieses Opfer Jesu für uns annahmen, und die Innewohnung des Heiligen Geistes in uns.

Alle Personen, die durch den Glauben an Jesum Christus und sein vollbrachtes Erlösungswerk Kinder Gottes geworden sind, werden in der Heiligen Schrift Heilige genannt. Und doch werden sie beständig zur Heiligung ermahnt. Der Schreiber des Hebräerbriefes ruft den Lesern des Briefes zu: „Jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand wird den Herrn sehen." (Hebr. 12, 14.) Paulus schreibt den Ephesern, daß der Wille Gottes unsere Heiligung ist. „Sulzberger sagt: „Wie Gott nach seiner großen Barmherzigkeit nicht den Tod des Sünders will, so will er auch durch die Macht seiner Gnade das begonnene Werk der Erneuerung fortsetzen und vollenden. Durch die reinigende Kraft des Heiligen Geistes soll auf Grund der vollbrachten Versöhnung Christi alles Unheilige im Wesen und Leben, das noch im Wiedergeborenen zurückgeblieben ist, ausgeschieden und das ganze Wesen und Leben Gott geweiht werden."

Diese Wiedergeburt, die die Grundlage der Heiligung ist, ist nicht eine unbewußte Erfahrung, wie sie manche Kindertäufer gelehrt haben, auch nicht eine Erfahrung, die man als Erwachsener macht, ohne daß man sie inne wird und die mit der Heiligung eine Erfahrung bildet.

Mag die Wiedergeburt eine kürzere oder längere Erfahrung sein, immerhin ist sie jene Erfahrung, die mit dem Bewußtsein endigt, daß man in Christo Jesu die Erlösung durch sein Blut hat. Es kann keinen Blick in die Zukunft geben mit der Gewißheit, daß man selig werden wird, solange das Gewissen nicht gereinigt ist. Es kann kein siegreiches Kämpfen in der in Epheser 6 dargereichten Waffenrüstung geben, solang der Rücken nicht durch die Vergebung der Sünden gedeckt ist.

In der apostolischen Zeit erklärte man sich in der Taufe bereit für ein Heiligungsleben, wie der Apostel Pauus an die Römer schreibt: „So wir ja mit ihm begraben sind durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln."

Dieses Wort läßt es uns gleich verstehen, daß die Heiligung sich durch das ganze Leben zieht und nicht nur ein Akt ist, sondern ein Prozeß.

2. Der Prozeß der Heiligung.

Die Erfahrung des Hauptes ist auch die Erfahrung des Leibes. Wie der Herr Jesus von Geburt schon der Heilige Gottes hieß, da er durch den Heiligen Geist gezeugt war, dabei aber dennoch sich im Leben durch den ewigen Geist Gott heiligte, so sind wir durch die Wiedergeburt Heilige und Geliebte Gottes, dabei erleben wir aber durch unser ganzes Leben hindurch eine Heiligung für Gott. Es ist nur der Unterschied, daß wir in unserer Heiligung auch die Reinigung erfahren, deren der Herr Jesus nicht bedurfte.

In ihrer Sehnsucht nach einem sündlosen Leibe haben manche darum gerungen, eine geistliche Erfahrung zu machen, die sie ein für allemal von der Sünde befreite, um so von allen schweren Kämpfen loszukommen. Dabei betonte man die Heiligung als einen Akt, den jeder Gläubige erfahren müsse, wenn er anders ein richtiges Kind Gottes sein wolle. Man riß dabei auseinander, was zusammengehörte. Als der Apostel Paulus vor Damaskus zu der Erkenntnis Christi kam, fragte er sehr ernst: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll?" Gläubig werden und Uebergabe an den Herrn waren miteinander verbunden. Als ein an den Herrn Jesum Ausgelieferter erfuhr er dann die Erfüllung mit dem Heiligen Geiste unter der Handauflegung des Annanias. Da war er ein Geheiligter Gottes. Das war der Akt der Heiligung. Von nun an vollzog sich in seinem Leben das Heiligwerden, dessen Ende das ewige Leben ist. (Römer 6, 22.)

Durch einen entschiedenen Willensentschluß hat man durch den Glauben mit der Sünde gebrochen und ist ihr gestorben. Und nun vertieft man im ganzen Leben diese Stellung zur Sünde und ergibt sich dem Guten. Nach dem einmaligen Bruch mit der Sünde und der ernsten Uebergabe an Gott, die der Herr durch die Gabe des Heiligen Geistes versiegelt hat, folgt die tägliche Hingabe an den Herrn im Gehorsam gegen Gottes Wort.

In diesem Prozeß der Heiligung haben wir die Durchsetzung des Herrn Jesu in unserm Herzen und in unserm Leben.

Christus in uns ist die regierende Macht in unserm Leben. Wir erfahren, daß durch den Geist, auf unser Bitten hin, des Fleisches Geschäfte getötet werden und wir erfüllt werden mit Früchten des Geistes. Wären wir sündlos, wie der Herr Jesus es war, so brauchten wir die schmerzhafte Tötung und Kreuzigung des Fleisches nicht erfahren. Jetzt aber ist kein Heiligungsleben darohne denkbar. Paulus sagt, daß das Fleisch wider den Geist ist und der Geist wider das Fleisch. Dieses Töten des Fleisches ist nicht etwas, wobei wir nicht beteiligt sind, sondern es erfordert von uns eine ernste Arbeit, die die wir durch den Geist tun. „Tötet eure Glieder, die auf Erden sind." „Leget ab den alten Menschen". Oder nach anderer Uebersetzung: „Abgelegt habend". Immerhin ging dieser Prozeß durch unsern Willen. Wir werden nicht als die Schlafenden ins Himmelreich getragen, sondern kommen als die Ringenden hinein. Wir sind auf dem Wege zur ewigen Seligkeit keine Automaten, sondern denkende, wollende und fühlende Personen.

Wir haben gegen unsere Anlagen Stellung eingenommen und durch den Heiligen Geist bewahren wir uns diese Stellung. Wer durchkommen will, ohne sich weh zu tun, der wird eines Tages an einer Sünde hängen bleiben. Der heilige Apostel Paulus stellt sich in 2. Kor. 7 mitten unter diese Ringenden und sagt: „So lasset uns nun reinigen von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches und fortfahren in der Heiligung." Bedurfte dieser Gereifte noch Reinigung, wieviel mehr wir! Und der heilige Apostel Johannes sagt: „So wir unsere Sünden bekennen." Auch auf dem Herzensacker wächst oft Afterweizen, der dem echten Weizen sehr ähnlich sieht. Manches junge Kind Gottes hat ihn für eine Frucht des Geistes angesehen und wachsen lassen. Später mußte man erkennen, daß das eigene Fleisch sich kund tat. Und im Alter entdeckte man, daß man in seinem Leben manches Unkraut hatte wuchern lassen, das bis zu den alten Tagen so tiefe Wurzel geschlagen hatte, daß es schwierig wurde, auszureißen. Denken wir nur an die alten starrköpfigen Leute, die sich in der Gemeinde so schwer zu andern schicken können und immer ihren Willen durchsetzen möchten. Sie haben in ihren jungen Jahren diesen Zug stets für moralische Tüchtigkeit und für Prinzipientreue angesehen. Im hohen Alter mußten sie doch vor ihrem Tode einsehen, daß es Fleisch war. Ein alter Lehrer und Prediger, der recht ernst kämpfte für seine Prinzipien sagte vor dem Tode zu seinem Weibe: „Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich."

Unser Fleisch möchte unter den größten Anstrengungen sich durchsetzen. Dazu wählt es die verschiedensten Formen und schrickt auch nicht vor dem frommen Schein zurück. Ein Mensch, der in der Heiligung lebt, lernt das Böse und Gute unterscheiden. Als Petrus für des Herrn Wohl eiferte und denselben vom Leiden abhalten wollte, nannte der Herr Jesus sein Denken ein menschliches Denken. Als der Satan zu Christo mit der Schrift kam, so erkannte der Herr ihn sofort. Scharfes Unterscheidungsvermögen und rücksichtsloser Kampf gegen das Fleisch ist dem Christen eigen, der nach der Heiligung jagt.

(Schluß folgt.)

Von Emil Brunner
Unser Glaube.
Gibt es einen Gott, ewige Erwählung, Bekehrung, Gemeinschaft, vom ewigen Leben u. a. Abhandlungen.
Gebunden .... $1.40.

Von Rudolf Liechtenhan
Paulus, seine Welt und sein Werk.
Es soll auch dem nicht theologisch Gebildeten eine verständliche geschichtliche Darstellung des Apostels und seines Lebenswerkes geben.
Broschürt $1.25; Geb. lein. $2.25.

Von Paul Vogt
Aus Not und Rettung.
Stimmen aus dem Dunkel dieser Zeit. Aus der Riesenfülle dessen, was Millionen von Flüchtlingen heute erleben.
Broschürt. $1.45

Programm

der Konferenz der Mennoniten in Kanada, abzuhalten in Coaldale, Alberta, vom 5.—9. Juli, 1947.
Motto: „Ihr werdet meine Zeugen sein". Apg. 1, 8.

1. Predigerkonferenz am 5. Juli.

1. Eröffnung. P. Schellenberg, Coaldale, Alta.
2. Wahl eines Leiters und Schreibers, von demselben geleitet.
3. Verlesen des Protokolls der vorjährigen Konferenz.
4. Zeiteinteilung.
5. Erstes Referat.—„Unser Zeugen von der Kanzel." 2. Tim. 2, 2. Von Heinrich M. Epp, Mt. Lehman, B C.
6. Besprechung.
7. Berichte über die Predigerkurse in den Provinzen.
   a) Ontario — Johann Wichert, Vineland.
   b) Manitoba — G. G. Neufeld, Whitewater.
   c) Saskatchewan — C. J. Warkentin, Herschel.
   d) Alberta — David Böse, Tofield.
   e) Britisch Columbien — Heinr. M. Epp, Mt. Lehman.
8. Wie behandeln wir:
   a) Unsere aus dem Militärdienst zurückgekehrte Jungmannschaft.
   b) Auswärtige Gemeindeglieder.
9. Zweites Referat. — Unser Zeugnis im Leben. Joh. 15, 27. Phil. 1, 27a. Von Dr. A. Warkentin, Chicago.
10. Besprechung.
11. Laufende Fragen.
12. Schluß.

2. Missionsfest, Sonntag, den 6. Juli. Vormittag und Nachmittag Innere und Aeußere Mission; abends eine allgemeine Jugendvereinsversammlung von der örtlichen Jugend.

3. Die Konferenzsitzungen. ... ...

Erster Konferenztag.

Beginn um ½10 Uhr morgens.

Die Delegatenzeugnisse sind dem Schreiber der Konferenz vor der Eröffnung der Konferenz einzureichen.

1. Eröffnung der Konferenz vom Hilfsvorsitzenden J. Gerbrandt, Rosthern, Sask.
2. Verlesen des Protokolls im Auszuge vom Schreiber der Konferenz J. G. Rempel, Rosthern, Sask
3. Zeiteinteilung: Vormittags ½10—12; nachmittags 2—5. Die Zeit für die Abendversammlungen bestimmt die Ortsgemeinde.
4. Anmeldungen von Gemeinden um Aufnahme in die Konferenz.
5. Ernennung zeitweiliger Komitees: Nominations-, Resolutions-, Revisions-, Aufnahme- und Wahlkomitee.
6. Konferenzpredigt. Vom Vorsitzenden der Konferenz J. J. Thießen, Saskatoon, Sask.
7. Gedenkfeier der im letzten Jahr Verstorbenen. Von N. N. Driediger, Leamington, Ont.
8. Gebetsweihe, geleitet von Aelt. David Janzen, Springridge, Alta.

Nachmittag.

9. Erstes Referat: „Unsere Mission, ein Zeugnis für Christus." Apg. 1, 8. Von Aelt. David Schulz, Altona, Man.
10. Bericht des Komitees für Innere Mission. Von G. G. Epp, Rosthern, Sask. Kassenbericht des Komitees von J. N. Höppner, Altona, Wahl in dieses Komitee — J. P. Vogts Zeit ist abgelaufen.
11. Bericht des Armenpflegekomitees. Von E. S. Bartel, einschließend den Kassenbericht. Wahl in dieses Komitee. E. S. Bartels Zeit ist abgelaufen.

Abends.

12. Jugendabend. Ansprache: Die Jugend, ein Zeugnis für Christus. Von Walter Klaassen, Laird, Sask.
13. Bericht über die Jugendarbeit in den Provinzen (Die Provinzen ernennen selbst ihre Berichterstatter).

Die Geschäftssitzung der Jugendorganisation findet am Nachmittage statt.

Zweiter Konferenztag.

14. Zweites Referat. Unsere Nothilfe, ein Zeugnis für Christus. Kol. 3: 17. Von P. J. Dyck, gegenwärtig Südamerika.
15. Bericht über Nothilfe. Allgemeiner Bericht. Von J. J. Thießen. Umwahl des Komitees.
16. Bericht über die Nervenheilanstalt. J. Gerbrandt,. Rosthern.

Nachmittag.

17. Bericht der Canadian Mennonite Board of Colonization. Von J. J. Thießen. Wahl J. N. Höppners und H. J. Janzens Zeit ist abgelaufen.
18. Bericht des Jugendvereins- und Sonntagsschulkomitees. Von Paul Schäfer, Gretna, Man.
Wahl. J. G. Rempels Zeit ist abgelaufen.
19. Bericht über die Publikationssache. J. G. Rempel, Rosthern, Sask.

Abends.

20. Programm der Frauenvereine. (Die Geschäftssitzung der Vereine findet am Nachmittage statt).

Dritter Konferenztag.

21. Drittes Referat: „Unser Zeugen durch christliche Erziehung." Eph. 6. 4b. Von D. Pätkau, Rosthern, Sask.
22. Berichte über die Fortbildungsschulen.
   a) Ontario — Abram Rempel.
   b) Gretna — G. H. Peters.
   c) Rosthern — H. T. Klaassen.
   d) Britisch Columbien — Wm. Martens.
23. Allgemeiner Bericht über die Bibelschulen im Rahmen unserer Konferenz. Von Wm. Enns, Springstein, Man.
24. Bericht über die höhere Bibelschule. J. J. Thießen, Saskatoon.
Wahlen.

Nachmittag.

25. Wahl der Beamten der Konferenz.
26. Bericht des Komitees für Lehre und Wandel und des Statistikers der Konferenz. Von Benj. Ewert, Winnipeg, Man.
27. Bericht über die Inkorporierung der Konferenz. J. Gerbrandt.
28. Bericht des Schreiber-Schatzmeisters der Konferenz, J G. Rempel.
29. Wahl eines Gliedes ins Programmkomitee. G. G. Neufelds Zeit ist abgelaufen.
30. Ortsbestimmung der nächsten Konferenz.
31. Viertes Referat: „Segen und Lohn christlichen Zeugens." Offb. 2, 10b. Von J. J. Nikkel, Langham, Sask.
32. Bericht des Resolutionskomitees.
33. Schluß der Konferenz von J. J. Thießen, Saskatoon, Sask.

Anmerkung. Die Referate und Berichte sollten nicht 15—20 Minuten übersteigen und schriftlich abgefaßt und dem Konferenzschreiber eingehändigt werden.

H. T. Klaassen,
G. G. Neufeld,
P. Schröder.

Zeitgemäße Fragen.

Von M. B. Fast.

Ein Jacob Wieler von Coaldale hat etwas für die Rundschau geschrieben und, weil mein Name in dem Schreiben genannt wird, will ich etwas darauf erwidern. Ein Bischof in Pennsylvania sagte mir s. Z.: „Die Rundschau ist eigentlich dein Kind!" Wenn alles normal ist, werden Kinder ja groß, und so ist es auch mit der Rundschau geworden. Die Rundschau hat schon zweimal Kleid gewechselt, seit der Zeit, als die mein Kind war. Nur der Name und das Motto ist ihr noch geblieben.

Nun hat Wieler seine geliehne Ansicht kundgeran. Er erwähnt, daß die Erde Millionen, oder sogar Milliarden von Jahren alt sein muß. Ihm leuchtet das ein— mir nicht. Die Erde ist noch nicht ganz 6000 Jahre alt. Nach Erschaffung derselben, wurde sie ins Wasser gestellt und am dritten Schöpfungstage kam die Erde zum Vorschein. Noch am selben Tage war dieselbe schon mit Gras und fruchtbaren Bäumen bedeckt.

Da erwähnt Wieler, daß ein Schöpfungstag vielleicht tausende von Jahren lang gewesen sei! Da komme ich wieder mit meinem biblischen Beweis, daß Gott die ganze Schöpfung in 6 Tagen geschaffen hat. Tag und Nacht hatten damals 24 Stunden und jede Stunde hatte 60 Sekunden, gerade so wie heute. Die Bibel berichtet nicht, daß die Tage damals, oder zu irgend einer andern Zeit verlängert oder verkürzt worden sind. Man lese sorgfältig 2. Mose 20: 11. Was Petrus da von tausend Jahren und einen Tag schreibt, das hat Mose schon früer gesagt: Psalm 90: 4. Das sollte uns zeigen: „Die Zeit ist kurz!"

Noch 2. Mose 20: 11 hat Gott selbst mit seinem Finger auf die steinerne Tafel geschrieben. —Ich glaube an einen Gott, der da sagen konnte: „Es werde!" und es ward. Der brauchte keine Zeit, um etwas Großes, Unbegreifliches zu schaffen, z. B. den Menschen. Aus Erde zusammengeklebt, was ist doch der Mensch mit seinem Verstand, Gedächtnis, seinen Augen, seinen Ohren, seiner Zunge, usw.; sein ganzer Körper ein so ganz wunderbarer Organismus! Da ließ Gott den Adam einschlafen, nahm seiner Rippen eine und baute ein Weib daraus. Dann bekamen sie den Auftrag von Gott, sie sollten sich vermehren. Das alles tat Gott am sechsten Schöpfungstage. Das scheint mir viel komplizierter zu sein, als wenn er in der großen Erde Wasser, Oel, Silber, Gold, Eisen und die Hölle erschaffen hat! —

Wieler fragt, wie unsre Tages- und Jahreszeit entstanden ist? Sehr einfach, Gott schuf das Licht am ersten Schöpfungstage und vollendete die ganze Schöpfung in sechs Tagen. Am 4. Tage schuf er die zwei großen Lichter, setzte sie an die Feste des Himmels und dieselben scheinen auf die Erde!

Hier in der M. B. Gemeinde sagte s. Z. ein berühmter Prediger: die Sonne sei ein Klumpen Feuer und es dauere 35 Jahre um dorthin zu fahren, und die Erde fliege um den Klumpen Feuer und das gäbe dann den Sonnenschein! Wem er das nachgesagt hat, weiß ich nicht. Doch der Autor hat von der Bibel wohl nichts gewußt?! —

Ich habe schon oft gesagt, wenn dieses Thema verhandelt oder besprochen wurde: Ich habe es doch viel leichter, als die Leser, die den wissenschaftlichen Behauptungen nachglauben! Ich glaube einfach der Bibel!

Alle Wissenschaftler sollten Offb. 22: 18 und 19 zweimal lesen. Das gilt auch allen, die aus biblischen 6 Tagen Milliarden von Jahren machen! Ich bin kein Prophet, doch die 6000 Jahre sind bald zu Ende, dann folgt der biblische Abschluß der Zeitrechnung. Hätten Menschen nicht mehrmal die Zeiten im Kalender geändert, dann wüßten wir etwas Genaues, doch die Bibel lehrt, daß Zeit und Stunde, wann der Herr Jesus wiederkommt, nur Gott, dem Vater, bekannt ist. Das hat auch der alte Dichter wohl gewußt, als er uns den schönen Vers geschrieben hat:

Wie liegt die Welt so blind und
tot
Und schläft in Sicherheit,
Und meint, des großen Tages Not
Sei noch so fern und weit. —

Ich komme jetzt zum Schluß und hoffe, der liebe Editor und alle Leser der werten Rundschau werden dies mein Schreiben zweimal lesen. Will jemand von den Lesern der Sache wegen etwas sagen, der kann mir ja ein Briefchen schreiben. Doch von den Wissenschaftlern darf niemand schreiben — ich bin und bleibe ein Bibel-Mann.

Will noch kurz einen Anhang schreiben. Die Erde stand zweimal im tiefen Wasser nach der Sintflut: 1. Mose 7: 18 und 19 steht geschrieben, daß die Erde mit ihren hohen Bergen 15 Ellen unter Wasser stand. Das dauerte 150 Tage. Da wird der vermeintliche Klumpen Feuer wohl nicht am brennen geblieben sein?! — Die Sonne schien auch die 150 Tage vom Himmel auf das große verheerende Wasser. Mit mehr als 30 Bibelversen kann ich beweisen, daß die Sonne auf und unter geht! Ich habe früher oft um nur einen Bibelvers gebeten, der da beweist, daß die Erde um die Sonne fliegt. aber bis jetzt hat es noch niemand getan — ist kein Bibelvers da!

Reedley California.

Offener Brief.

Als Antwort auf die Anfragen vieler Freunde gebe ich hier einen kurzen Rückblick. Ende August 1946 übernahmen Geschw. John Kehler die Indianer Mission bei Berens River. Ich kehrte nach reich gesegnetem Dienste nach Winnipeg zurück. Bald darauf fuhr ich nach B. C. und Sask., um meine lieben Kinder zu besuchen.

Mitte Oktober kehrte ich nach Winnipeg zurück und nahm den vollen Seminar Kursus zur Erlangung eines Meisters Zeugnisses in Theologie, das in Kanada durch „B. D." bezeichnet wird, im United College auf. Mit des Herrn Hilfe konnte ich den schweren Kursus mit „sehr gut" zum Abschluß bringen. Gestern erhielt ich das Zeugnis.

An den Sonntagen folgte ich den Einladungen der verschiedenen Mennoniten Gemeinden in und außerhalb Winnipegs, der United Church und der Baptisten, um ihnen in Schwachheit zu dienen. Unsere Gemeinden in Winnipeg sind mehr als reichlich durch Diener am Wort versorgt. Nur an dem einen Sonntage, dem Todestage meiner geliebten Lebensgefährtin, konnte ich nicht dienen.

Dr. John A. Cormie, mein persönlicher Freund, mit dem ich so viele Jahre in gemeinsamer Arbeit in Publikationssachen und der Indianer Mission gestanden, wurde am 1. März begraben. Er hatte selbst seine Begräbnisfeier geordnet und vier Predigern der United Church und mir den Dienst auf dem Begräbnisse aufgetragen. Sonntag, den 2. März, diente ich in Winnipeg. Den Ostersonntag verlebte ich mit meinen Kindern in Aberdeen, Sask.

Seit Ende Januar diente ich sonntäglich, außer den zwei genannten Sonntagen, englischen Baptisten Gemeinden, denen ich an zwei Sonntagen im Dezember zum ersten Male gedient hatte.

In den nächsten Tagen fahre ich auf zwei Wochen zu meinen Kindern in B. C. Dann folge ich der weiteren Einladung der bis dahin bedienten englischen Baptisten Gemeinden, um ihnen diesen ganzen Sommer als Gastprediger die Botschaft von der vergebenden Gnade und des Reichtums in unserem hochgelobten Herrn und Heilande Jesu Christo zu bringen. Im Mai kommt noch einer ihrer Studenten zur Hilfe, um den drei Gemeinden zu Swan River, Little Woody und Bowsman und fünf zu ihnen gehörenden Predigtplätzen zu dienen.

Der Herr wolle alle durch Seine Knechte und Mägde in Schwachheit getane Arbeit in der Wortverkündigung, Seelsorge, Hilfeleistung und allen anderen Aufgaben im In- und Auslande zur Verherrlichung Seines Namens und zum Bau Seiner Gemeinde setzen.

H. Neufeld.

Den 19. April, 1947.

Nachruf.

Ich erhielt die Nachricht von dem Tode meines Freundes und Bruders Kornelius Rempel. Sie machte auf mich einen tiefen Eindruck, weil ich mit dem Verstorbenen jahrlang eng verbunden war. Ich lernte ihn im Jahre 1912 in Millerowo näher kennen. Dort arbeiteten wir einige Jahre zusammen im Büro der Fabrik „Martens, De-Fehr und Dyck". In dieser Zeit lernte ich ihn lieben und schätzen. Er war Buchführer und ich sein Gehilfe. Nicht selten staunte ich über seine Pünktlichkeit und Sicherheit in der Arbeit. Sie war erstklassig. Darum wurde sein Dienst vom Direktorium hoch gewertet.—

Ich durfte von Br. Rempel viel lernen. Was ich dort wurde, habe ich nächst Gott größtenteils ihm zu verdanken. Er war es auch, der mir den Weg zu Christus zeigte. Darum wird mir der liebe Verstorbene unvergeßlich sein. Ich grüße Sie, liebe Schwester Rempel und aus dem fernen Südamerika rufe Ihnen das bekannte Wort aus Sprüche 10, 7 zu: „Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen.

Peter Klassen,
Fernheim, Paraguay.

Brief von Leser.

Lieber Editor:—

In diesen Tagen erwarten wir 300 Flüchtlinge. Die Fuhrwerke begaben sich bereits vorgestern auf den Weg zur Endstation. Wochen schwerer Arbeit liegen vor uns; denn große Anforderungen werden an uns gestellt. Viel werden die Flüchtlinge zu berichten wissen. Wie dankbar können wir und sie sein, daß es uns gelang, dem Land der Tränen zu entfliehen. Möchten wir das nie vergessen!

Eine 4-tägige Predigerkonferenz, an der Vertreter aus Brasilien und Friesland teilnahmen, tagte neulich in Fernheim. Rund 60 Personen waren zugegen. Es waren gesegnete Tage, die uns unvergeßlich sein werden.

Wir stehen jetzt in der Bohnenernte, und bald kommen die Erdnüsse dran. Der spärlichen Niederschläge halber fällt die Ernte magerer aus als im Vorjahre. Wir brauchen viele, sehr viel, weil viele Flüchtlinge mitessen wollen.

Ihr Blatt, das wir gern lesen, kommt nur sehr unregelmäßig. Oftmals drei bis vier Nummern zugleich. Das ist zu bedauern.

Die besten Grüße sendet Ihnen Ihr: P. Klassen.

(Das Unregelmäßige ist der Post in Süd-Amerika zu verdanken, nicht von uns abhängig— Red.)

Geläutertes Gold.

Sahst du es schon, wie wunderbar
der Strahl
Des blassen Lichts erst dann erglühte
In siebenfach erneutem Farbenspiel,
Als am Krystall er jäh zersprühte?

Und hörtest du den tiefen, vollen
Ton,
Der dann der Glocke erst entschwebte,
Als eine starke Hand sie kraftvoll
schlug,
Daß zitternd sie in ihrem Stuhl
erbebte?

Ließ selbst die Erde eher nicht den
Strahl
Des reichsten Wassers sich ergießen,
Als bis des Bohrers scharf geschliffner Stahl
Ihr Herz, ihr Innerstes zerrissen.

Und hast du je bedacht, daß jenes
Gras,
Das achtlos oft dein Fuß durchschritten,
Zu süßen Wohlgerüchen fähig
ward,
Als ihm der Lebensnerv zerschnitten

War's nicht, als ob sein Allerköstlichstes
Für sich gebunden hielt in seinem
Leben,
Und erst im Welken — durch des
Todes Kraft —
Die süßen Düfte freigegeben? —

. . . .

Und weißt du jetzt, warum dein
Gott dich oft
In Todestiefen mußte tragen?—
Weil er den reinsten, vollsten Ton
noch nicht
Aus deines Lebens Erz geschlagen.

Denn soll das Gold, das tief in
dir Er schuf,
In göttlich reinem Glanze schimmern,
So muß die Wucht erst der gewaltgen Hand
Die Felsen deines Seins zertrümmern.

Und willst du, daß Er auf der
Seele Fleh'n
Im Feuer Antwort geb' auf Erden,
So muß die Kraft, die du gebunden hältst,
Erst durch Verbrennen flüssig
werden.

. . . .

Und wortlos betest du im Staube
an:
Er ließ es ahnend dich begreifen,
Daß Früchte, deren Duft Sein
Herz erquickt,
Allein auf Todeswegen reifen.

Und staunend betest du die Gnade
an,
Die dich der Leiden wert gehalten,
Um Leben —Auferstehungsherrlichkeit —
In deinem Sterben zu entfalten!

(Eingesandt von Kath. Rempel, Kitchener, Ontario.)

Die M. B.
Stadtmission
in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street,** und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.,** Winnipeg.

An Dich, lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

**Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —**

Brüder in Not . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

ren: Dietrich D. Neufeld (Bürgermeister auf dem früheren Gut meines Schwiegervaters J. Fischer) Heinrich Neufeld, Sohn des lahmen K. J. Neufeld (Bürgermeister in Kalinow) und noch 2—3 Jungens. Alle übrigen Deutschen waren schon 1941 im Herbst nach dem Osten verschleppt worden. Die Mühle, beide Schulen, beide Geschäfte, D. K. Fröscn ihr Haus und Isaak Neufelds Haus waren von den Roten gesprengt. Die anderen Häuser verkommen, bei einem fehlte der Giebel, beim anderen war das Dach eingeknickt, Fensterläden abgerissen usw., überall wohnten Russen. Der alte Konowalow (Butterruß) fiel mir weinend an die Brust, als er mich auf der Straße traf.

Ich habe dann viele deutsche Dörfer besucht, unter anderen auch die Memriker Dörfer und die Dörfer bei Suworowskaja (im Kaukasus). Ueberall dasselbe, alle Deutschen, ausgenommen einzelne Personen, verschleppt, die Häuser verkommen und bewohnt von Russen.

Ich habe durch den Vergleich ermessen können, welche Not und Elend die unsrigen dort haben kennen lernen müssen. Es ist eigentlich unbeschreiblich und verträgt absolut keinen Vergleich mit Verhältnissen in anderen Ländern. Ich grüße alle Bekannten herzlich, besonders K. K. Neufeld mit Frau, von denen ich gerne die Adresse haben möchte. Ich bin seit Dezember 1946 wieder bei meiner Familie, die gesund und munter ist, außer unserem Sohn Helmut, von dem wir noch keine Nachricht haben.

Mit der Bitte, diesen Brief in Ihrer werten Zeitung zu veröffentlichen, zeichnet, mit den besten Grüßen, Ihr Gerhard Wiebe, (21b) Züschen 82, Kreis Brilon, Westf., Brit. Zone, Deutschland.

Werter Editor!

Sende einen Auszug aus einem Brief von Br. Walter Wiegand, der seiner Zeit in der Verlagsges. „Raduga" Halbstadt beschäftigt war. Der Inhalt durfte für viele, die Br. Wiegand gekannt haben, von Interesse sein.

Mit Gruß J. P. Willms.
R. R. 2, Harris Rd.,
Abbotsford, B. C.

Mein lieber, guter alter Freund Willms!

Wie gerne käme ich einmal noch dort, daß wäre herrlich, aber es ist nur ein Wunschtraum. Abr. Braun besucht mich öfters und Frau Peter Braun auch. Ihr Mann liegt auf dem hiesigen Friedhof begraben. Ich fühlte mich so mit den lieben Mennoniten verbunden, daß kann ich Dir garnicht sagen. In Halbstadt war wirklich, menschlich gesprochen, die schönste Zeit und was hat man inzwischen alles durchmachen müssen und was steht uns noch alles bevor! Die Lage in Rußland ist ja auch ganz furchtbar. Ich glaube, daß auch da einmal das Gericht Gottes einbrechen wird wie über uns. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Hier ist es trostlos, solltest mal die zerstörten Städte sehen, ein Trümmerfeld. Nun keine Kohlen, hatten bis 20 Grad Kälte, jetzt Schnee und Tauwetter. Viele Menschen im Osten in ungeheizten Viehwagen sind erfroren, auch die Flüchtlinge, so schrieb uns jetzt eine Tante aus Schlesien, über 70 Jahre. Den Rest der Wintersachen hatten die Polen gestohlen, nun in den Lagern es ist furchtbar. Hoffentlich kann man bald wieder nach dort auch christl. Bücher und Spruchkarten senden. Habe schon Anfragen auch von Abr. Kröker (das ist wohl ein Sohn von dem alten Abraham) er sandte an mich ein Paket aber da stand drauf abzuliefern an Classen in Kassel, ich habe es dann dorthin gesandt. Wir sind ja so dankbar, wenn eine Gabe von dort kommt. Mein Sohn, 25 Jahre alt, mit nur noch 1 Niere, braucht so dringend zusätzlich etwas und Mutti freut sich auch so sehr. Man wird so bescheiden und so dankbar in allem. Ich glaube, daß der Herr bald kommt und uns heimholt aus diesem Jammertal.

Mein Frauchen und Horst lassen grüßen. Vergißmeinnicht!

Dein getreuer W. Wiegand,
Obernrsel, Taunus, Amer. Zone,
Gr. Hessen, Liebfrauenstr. 12.

Sonntagsschullehrer-Kurse.

Das Komitee der Manitobaer-Jugendvereinsorganisation plant erweiterte Sonntagsschulkurse. Dauer derselben: eine Woche und zwei Wochen, je nach Wunsch der Einladenden.

Als Arbeiter haben wir zwei Bibelschullehrer in Aussicht genommen: Lehrer J. N. Höppner und P. A. Rempel, beide Altona. Sollten andere Provinzen auch solche Kurse wünschen, so würde das Jugend- und Sonntagsschulkomitee unserer Konferenz bereit sein, noch andere Arbeiter für diesen Dienst zu gewinnen, so daß auf mehreren Stellen gleichzeitig Kurse stattfinden könnten. Im vorigen Jahre war Bruder Adrian bereit, auf diesem Felde zu arbeiten; wir glauben, daß er auch jetzt noch willens ist, uns zu dienen.

Die Unkosten haben wir für 2 Arbeiter wie folgt verrechnet: Für die Kurse von siebentägiger Dauer $100.00 plus Reiseunkosten und Beköstigung der zwei Arbeiter. Für die Kurse von zweiwöchiger Dauer $150.00 plus Reiseunkosten und Beköstigung für zwei Lehrer.

Die betreffende Gemeinde, welcher gerade gedient wird, hat den dritten Teil des Geldes aufzubringen, die Reiseunkosten und die Beköstigung der beiden Lehrer. Zwei-Drittel, der Ausgaben sollen aus andern Quellen genommen werden.

Die Arbeiter, J. N. Höppner und P. A. Rempel, würden für obige Arbeit für einen Monat im Frühling und für einen Monat im Herbste zu haben sein und zwar: vom 15. Mai bis zum 15. Juni; vom 15. September bis zum 15. Oktober.

Das Jugendkomitee bittet nun die Gemeindeleitungen und die Sonntagsschularbeiter, sie möchten sich auf verschiedenen Stellen darüber einigen: (a). Ob man solche Kurse wünscht, (b) wann, wo, von welcher Dauer.

Das Jugendkomitee wird sich dann bemühen, den einladenden Gruppen zu dienen.

Alle Anmeldungen sind an den Schreiber der M. J. O. zu richten.

Im Auftrage,
P. A. Rempel, Schreiber,
Altona, Man.

Bekanntmachung.

Am 4. Mai, d. J., beginnend um 7 Uhr abends, gedenkt der Konkordia Frauenverein in der Kirche der Schönwieser Gemeinde, 394 Alexander Ave., Winnipeg, Man., Handarbeiten durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen. Der Erlös des Ausrufes ist für das Konkordia Krankenhaus bestimmt. Alle Freunde unseres Krankenhauses werden dazu freundlichst eingeladen.

Der Konkordia Frauenverein.

Wen es angeht.

Ihr Lieben alle im Norden!

Habe in einigen Wochen so manche Eurer lieben Geschwister unter den Flüchtlingen hier in Paraguay schoh getroffen, unter welchen besonders gewisse Frauen schwer ab sind. Man kann sie nicht Witwen nennen, auch nicht sonst anders, dann auch etliche alte Väter und Mütter, meistens hilflos, weil so mancher von diesen keine starke Kraft neben sich oder mit sich hat. Sie wollten zu Euch kommen, Ihr wolltet sie durchaus haben und ihnen wohl tun. Der Weg ist aber, nach Gottes Vorsehung, hierher gegangen. Mit guten Worten und Geld, besonders aber mit Beten haben sich aus der Not immer wieder Wege gefunden. So hat man auch die Hoffnung, daß für diese besonderen Fälle mit der Zeit etwa sich auch ein Weg zu Euch finden wird. Es wird nach diesem Weg gesucht. Aber die Verhältnisse hier im Lande und auch in der Welt sind so unklar, unsicher, daß man gar nicht irgend Bestimmungen machen kann. Es wäre verfehlt, wenn diese Lieben hier, wenn erst die Revolution hier abstillt und sie in die Kolonien gehen können, gar nicht sich nach einem Heim umsehen, nichts tun würden, und nur warten, wann sie losfahren können zu Euch. Das könnte unter ungünstigen Umständen der Zukunft hier oder sonst in der Welt sich schwer für sie auswirken. Daher raten wir ihnen und Euch, alle Gelegenheiten von h e u t e nicht zu versäumen, sondern zu tun was immer möglich ist für ein Heim hier. Und es wäre wirklich gut, wenn Ihr, die Ihr es gut könnt, Euren Lieben hier darin beisteht, indem Ihr ihnen zu dem schweren Anfang etwa hundert oder zweihundert Dollar durch das M.C.C. per Adressee: O. O. Miller, Akron, Penna., U.S.A., zusenden würdet. Das würde hier ungemein viel helfen. Wenn der Herr später die Wege öffnet, so ist nichts verloren für diese besonderen Fälle. Auf eine allgemeine Bewegung von hier nach Kanada soll man überhaupt nicht rechnen. Wir haben die Notfälle im Auge. Dann würde das Anwesen immer gut loszuwerden sein. Es ist aber wirklich gefährlich, nichts zu tun. Das gilt auch von der inneren Einstellung, mehr Lebensmut zu haben. Also beten und arbeiten; Gott vertrauen und selbst mit Mut tun, was man kann. Jetzt werden die übrigen Tausend von Buenos Aires hierher nach Asuncion geholt in dieser und der kommenden Woche und, sobald dann der Weg zum Chaco hinausgeht, geht es zur neuen Heimat.

Brüderlich,
B. B. J a n z.

Asuncion, den 22. Apr., 1947.

(Rev. B. B. Janz ist nach Friesland gefahren. Nach Fernheim ist der Weg noch immer verschlossen. —Red.)

Nachruf.

für Br. Nic. Voth, Arnaud, Man.

„Ach, sie haben einen guten Mann begraben; doch mir war er mehr."

So hat einmal Matthias Claudius seinem Vater nachgerufen. Dieses Wort kam mir am ersten in den Sinn, als meine l. Frau mich im Krankenhause besuchte, wo ich wegen einer Bruchoperation lag und mir sagte, indem sie mir den Begräbnisbrief vorlas: „Ich bin gekommen, mit dir in aller Stille Begräbnis zu feiern." Das haben wir getan. Es war am 15. April, 1915, als wir Ratniki im Süden Rußlands eingezogen wurden während des ersten Weltkrieges. Auf der Station Stulnewo wurden wir eingeladen in rote Waggone. Es hatte viel geregnet und der heimatliche Boden wollte durchaus mit uns mit. Als ich in den Waggon trat, war schon nicht viel Raum drin. Eine rege Unterhaltung wurde dort geführt. Ein Mann, mit freundlichen Gesichtsausdruck, führte das Wort. Er saß auf der obern Polka. Seine Beine, die in der Luft hingen, gingen wie eine Pendel hin und her und seine Stiefeln scheuerten ab und zu an meine Ohren, da ich unter ihm saß. Mit einem Male wurde er das inne. Da neigte er sich zu mir herab und sagte ungefähr so: „Wir beide werden noch mal gute Freunde werden. Nun habe ich schon so lange meine kotigen Stiefeln an Ihnen abgewischt und Sie sind mir nicht böse geworden." Diese originelle Entschuldigung gefiel mir dermaßen, daß ich dem Manne gleich mein Herz erschloß. Wir wurden wirkliche Freunde. Zwei Monate dienten wir zusammen auf der Forstei Neu-Berdjan. Dort wurden wir sehr enge miteinander verbunden. Wir sprachen von Herz zu Herzen. Dort lernte ich ihn auch kennen im Umgang mit Menschen. Er war unser Gefreiter und ich habe oft seine innere Ruhe bewundert. Die verließ ihn auch nicht in Stunden der Gefahr. Als wir einmal beim nach Hause fahren überfallen wurden, da sprang er vom Wagen, ging mitten unter den mit Knitteln bewaffneten Haufen und sprach mit ihnen. Seine freundliche Ruhe schlug sie alle und sie ließen uns fahren.

Dann kamen wir in den Norden. Dort wurden wir räumlich geschieden, doch haben wir uns viel Briefe geschrieben. Dort verlor er seine Lebensgefährtin. O wie klangen seine Briefe da so traurig. Ich wollte trösten und verstand es nicht, da ich so Schweres nicht erfahren.

Nach Beendigung des Krieges kamen für uns alle schwere Zeiten. Wir wurden aber immer enger miteinander verbunden. Wir wurden noch Brüder in Christo. Als der Herr ihm dann eine neue Lebensgefährtin, (seine jetzt hinterbliebene Witwe), schenkte, bekam meine liebe Frau auch eine treue Freundin. Oft haben wir uns gegenseitig besucht, so lange wir in Rußland waren. Durch die Auswanderung wurden wir getrennt. Hier in Kanada haben wir uns nur drei Mal sehen dürfen. Einmal in unserm Heim hier in Leamington, das andere Mal in ihrem Heim in Arnaud, Man., und das letzte Mal in Winkler auf der Konferenz. Dort schaute ich dem l. Bruder zum letzten Mal in seine treuen Augen, in denen ich nie ein Falsch gelesen hatte. Was mir an dem Bruder besonders gefiel, war sein originelles, gerades Wesen. Er hielt nicht auf lange Einleitungen, machte keine Winkelzüge, sondern steuerte ungeschminkt auf's Ziel drauflos. An seinen Gebeten habe ich mich oft erquickt. Die waren so schlicht, so einfach, so aufrichtig. Ein kindliches Reden mit Gott. Da ich mit dem l. Freund und Bruder nicht mehr sprechen kann, habe ich noch einmal von ihm gesprochen und habe mir etwas vom Herzen geredet, das mich bewegte. Wichtig war mir noch, daß wir beide ins Hospital kamen. Ich wurde operiert und bin auf dem Wege zur Genesung und er ging heim. Ja, sie haben einen guten Mann begraben; doch mir war er mehr.

Dir, liebe Schwester und Euch, ihr Kinder und Großkinder wünsche ich den reichen Trost des Heilandes.

Bald ist alles überstanden
O, dann ruh'n wir selig aus,
Frei von allen Erdenbanden,
Bei dem Herrn im Vaterhaus.

Abr. Hübert, L-gton.

Alte Adresse:— Box 79,
Coaldale, Alta.
Neue:— R. 2, Kitchen Rd.,
Chilliwack, B. C.,
John P. Wiens.

Schenkt
Bücher
zum
Muttertag

Von Dora Rappard:	
Mutter	$2.80
Durch Leiden zur Herrlichkeit	1.90
Sprich Du zu mir	3.40
Von Wanda Bührig:	
Unsere tägliche Arbeit	1.10
Von Ida Morf:	
Irene	2.25
Von Helene Christaller:	
Meine Mutter	2.20
Als Mutter ein Kind war	1.90
Von Dora Schlatter:	
Reine Blumen	.25

**The CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.**

FARMS IN B.C.

Please send a free copy of "FARM LAND FACTS" to:—
NAME...............
ADDRESS...............
PROVINCE...............

Send this coupon for your FREE copy of our new 24-page illustrated booklet "FARM LAND FACTS." It tells the facts about all types of farming in B. C. . . . Climate . . . Markets . . . Soil . . . Best districts for all crops . . . A wealth of other interesting information. Mail the coupon to FARM LANDS DEPT.

H. A. ROBERTS, LTD., Real Estate, Vancouver, B. C.
"16 Branches in British Columbia"

Sofort zu verkaufen

großes Haus mit 16 Zimmern, großem „concrete" Keller, Ziegel-„Furnace". Geeignet für „Boardinghouse" oder Erholungsheim, für Chiropractiker etc., da hier kein Arzt wohnt. Großer Doppelplatz mit Gartenland, eingezäunt, tiefer Brunnen, Garage, elektr. Licht etc. Preis 4000 Dollar in bar.

MRS. J. LUEBECK, Minnitonas, Man., Box 21.

— Diese Anzeige erscheint nur einmal. —

— Gegründet anno 1887 —
Pemberton Realty Corporation Limited
418 Howe Street, Vancouver, B.C., Canada.

Diese Gesellschaft spezialisiert sich schon seit mehr als 60 Jahren im Verkauf von Farmland und Häusern in ganz British Columbia.

Um den Kunden die besten Dienste zu leisten, hat die Firma an wichtigen Plätzen zuverlässige Vertreter angestellt.

Herr P. H. Reimer, Abbotsford, B. C., ist Vertreter für die Distrikte: Abbotsford, Matsqui und Sumas.

Um sicheren und befriedigenden Kauf und Verkauf wenden Sie sich bitte an

P. H. REIMER,
Pauline St. P.O. Box 203, Abbotsford, B.C.

CROSSTOWN CREDIT UNION
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building
1. Zahlt 3% auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.
Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.
— PHONE: 94 038 —

Baupläne
für Gebäude aller Art. Wenden Sie sich an
J. C. NEUFELD,
Bauingenieur
809 Spruce St. — Winnipeg — Telephone: 73 161

Alte Adresse:— Rt. 1, Box 393 Merced, Calif.
Neue:— Rt. 1, Box 104, Le Grand Calif.,
Peter J. Töws.

Alte Adresse:— Borden, Sask.
Neue:— Huntingdon Rd., R. 1, Abbotsford, B. C.,
Heinrich S. Penner.

Farm und Heim im Okanagan Tal, B. C.
—Wer ein Heim, Obstgarten, Milchfarm, Land für Kleinfarm, oder ein Geschäft in einer schönen Gegend mit dem besten Klima wünscht, der wende sich schriftlich oder persönlich an uns. Wir stehen gerne mit jeglicher Auskunft zur Verfügung.
HENRY'S REALTY
Box 212, Kelowna, B.C.
P. Schellenberg E. Kurtz

Suche
einen deutschen Jüngling für eine Milchwirtschaft in Britisch-Columbia, bei der Menn. Ansiedlung Sardis.
Wir melken mit Maschine.
JOHN KUEHN,
R.R. 3, Sardis, Adams Rd., B.C.

11 Acres Land
bei Abbotsford, B. C.,
— zu verkaufen —
6 Zimmer Haus mit Badezimmer. heißes und kaltes Wasser, elektrisch betrieben.
3-stöckiges Hühnerhaus für 1500—2000 Hühner. 1400 Hühnchen, elektrische „Brooders".
3 Acres ausgezeichnete Erdbeeren, etliche junge Obstbäume.
Schön gelegen, mennonitische Kirche und Bibelschule nahebei.
Preis $15,000.00.
HENRY N. TOEWS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Planen Sie
Farm, Haus oder Geschäft auf
Ontario's wunderschöner
Niagara Halbinsel
zu erwerben?
Dann schreiben Sie an, oder sprechen vor bei
ED. HARDER,
Vineland, Agent für Ontario.
C. Laberge, Realestate Broker
166 Niagara St.
St. Catharines, Ontario.

Bücher und Gelegenheitskarten
Deutsche Geburtstagskarten einzeln .... 10c.
1 Dose mit 12 schönen deutschen Geburtstagskarten $1.00.
Deutsche Karten für den Muttertag ..15c. und 10c. einzeln.
Englische Karten für den Muttertag .... 15c.
Englische Karten für verschiedene Gelengenheiten, 15 in einer Dose .... $1.00.
Englische Karten zur Silberhochzeit .... 25c.
Deutsche Karten zur goldenen Hochzeit .... 35c.
Frohe Botschaft ohne Noten
broschiert .... 20c.
gebunden .... 35c.
Heimatklänge ohne Noten ...45c.
(An Gemeinden billiger.)
J. Kröker:
Allein mit dem Meister...40c.
Verhüllte Segenswege ....85c.
Der verborgene Umgang mit Gott .... $1.00.
Otto Funke:
Wie man glücklich wird $2.75.
J. Spyri:
Vergessene Geschichten ..$1.60.
Chr. Roy
Ohne Gott in der Welt..25c.
Miss M. KROEKER,
129 Harriet St. Winnipeg.

Todesnachricht.

aus Vineland, Ont.

Unsere l. Mutter, **Maria Fransen,** wurde geboren im Dorfe Mariawohl, Südrußland, am 28. Sept. 1883 als Tochter von Jac. und Maria Wichert. Daselbst verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre. Im Jahre 1903 wurde sie von Aelt. D. Nikkel getauft und in die Rudnerweider Gemeinde aufgenommen. Am 28. Apr. 1905 reichte sie unserm Vater, N. Fransen, die Hand zum Ehebunde. Als der Krieg im Jahre 1914 ausbrach, war Vater einer von den ersten, der in den Staatsdienst einberufen wurde. Anfangs diente er in der Krim, dann im Norden Rußlands. In dieser Zeit war es für Mutter eine doppelte Bürde, die Wirtschaft zu verwalten, so wie auch die Erziehung der Kinder. Als im Jahre 1922 unsere Dörfer durch die Typhusepidemie heimgesucht wurden blieb auch unsere Familie nicht verschont. Auch Vater erkrankte daran und nach etwa drei Wochen, am 22. Jan. erlag sein starker Körper dieser Krankheit und wurde am 25. Jan. von dem Nachbarhause aus zu Grabe getragen, wo niemand aus unserer Familie ihm das letzte Geleit geben konnte, da wir entweder noch zu schwach waren, nach überstandener Krankheit, oder noch krank darnieder lagen. Die Hungersnot bei einer Kinderzahl von 8, wovon das älteste Kind 15, das jüngste kaum ein Jahr alt war, war für unsere Mutter eine schwere Zeit. Aber der Herr, auf den sie sich verließ, hat ihr stets geholfen. Anfangs war es ihr Neffe Joh. Wiebe und im Frühling nach Schulschluß kam ihr Bruder Joh. Wichert zu uns ins Haus und versuchte die Lücke auszufüllen. Letzterer gab nun seinen Lehrerberuf auf und hat als Ernährer und Erzieher unserer Mutter treu zur Seite gestanden, bis er im Jahre 1925 nach Canada zog. Im nächsten Jahr folgte Mutter mit ihren Kindern ihrem Bruder nach. Der einzige Schwiegersohn, W. Andres, dessen Jahrgang im Staatsdienste war, mußte zurückbleiben und konnte erst nach 4 schweren Jahren mit der Familie vereinigt werden.

In Kitchener angekommen, sagte ihr das Stadtsleben nicht zu, und sie zog nach Vineland, um sich mit den Kindern einen bescheidenen Lebensunterhalt zu verdienen. Der Herr segnete den Fleiß und die Sparsamkeit, und nach 5 Jahren durfte sie in ihr eigenes Heim ziehen. Im Jahre 1943, Ausgangs Oktober, fing sie an,über Schmerzen im Leibe zu klagen, und schon am 2. Nov. wurde sie ins Hospital gebracht, und nach wenigen Stunden operiert. Der Arzt stellte Gedürmverschlingung fest und gab wenig Hoffnung auf Genesung. Die beiden in der Ferne weilenden Söhne Heinr., Pr. in Buhler, Kansas, und Jac. im C.O. Camp in Banff, Alta., wurden ans Krankenbett gerufen. Da die Wunde nicht heilte, wurde sie nach zwei Wochen wieder operiert mit demselben Resultat. Nach sechs Wochen wurde sie aus dem Hospital entlassen und hat dann anderthalb Jahre im Bett zugebracht. Auf wiederholtes Drängen des Arztes, ließ sie sich im Mai 1945 zum dritten Mal operieren und mit gutem Erfolg, die Wunde heilte zu. Seitdem war ihr Gesundheitszustand verhältnismäßig gut, bis sie am 15. Januar über Stiche im Leibe klagte. Der Arzt verordnete ihr viel Ruhe, trotzdem verschlechterte sich ihr Zustand. Als der Arzt sie am 21. Januar besuchte, stellte er Herzschwäche fest. Jetzt wurden alle Kinder und ihre Brüder ans Sterbebett gerufen, und 3:20 nachmittag entschlief sie sanft im Herrn.

Das Begräbnis fand den 26. Januar in der Kirche zu Vineland unter großer Beteiligung statt. Im Trauerhause sprach Pr. A. Peters über Offb. 14, 13. In der Kirche machte Pr. C. Neufeld die Einleitung. Pr. A. Harder hielt die Leichenrede, anschließend an Jes. 66, 13. Zum Schluß sprach Pr. C. F. Coffmann von der hiesigen Mennonitengemeinde in Englisch. Der Chor diente mit passenden Liedern.

Sie hinterläßt 3 Söhne, 5 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter, 2 Brüder und 24 Großkinder, ihren Tod zu betrauern.

Mutter hatte in letzter Zeit eine rege Korrespondenz eingeleitet, mit Freunden und Verwandten in Canada, wie auch im Ausland. An ihrem Todestage kam ein Brief von einer ihrer alten Bekannten Frau P. Bergmann früher Landskrone an, die ihr schrieb, daß 2 ihrer Schwägerinnen, Frau Jac. und Franz Fransen, auch im Warthegau gewesen seien u., daß Frau Abr. Schönke Sen. unterwegs gestorben sei.

Die trauernden Kinder.

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 1—5.)

—Am 7. Juni wird voraussichtlich im Playhouse Auditorium in Winnipeg das große Frühlingskonzert des Allmennonitischen Orchesters unter Ben Horch stattfinden.

—Montag den 28. April flog C. F. Klassen nach Washington, D. C. in Angelegenheiten der Flüchtlingsbewegung von Europa. Auf dem Rückwege wird er in Ontario Berichte erstatten.

—Aus Holland schrieb Rev. H. H. Janzen vom 21. Apr., daß er auf eine Woche nach Schweden fahre und dann nach Deutschland. Die Einreiseerlaubnis nach Deutschland war ihm schon zugesichert.

—In Kitchener, Ont., findet am 4. Mai eine Abschiedsfeier für C. J. Rempel statt, der vom M. C. C. zu den Mennoniten nach Südamerika gesandt wird. Wünschen ihm Gottes Geleit auf der Reise.

—Die Manitoba Konferenz der M. B. Gemeinden findet voraussichtlich am 6.—7. Juni in Morden statt.

—Der Bau des Versammlungshauses in Ost-Chilliwack, B. C., geht erfolgreich vorwärts. Auch die Mennon. Hochschule in Yarrow wird gebaut. Aus dem Fräserthale berichten sie von einem schönen Frühling.

—Im Federal-Gefängnis in Holland schmachten noch immer eine Anzahl Kriegsverweigerer. Dr. Hylkema darf sie geistlich betreuen.

★ ★ ★

M. C. C. Nachrichten. . .

Kinderhilfe:—Infolge der Verheerungen durch den Krieg können viele Menschen in Europa und in anderen Teilen der Erde nicht mehr in normalen Verhältnissen leben und sich betätigen. Was wir hier in Amerika noch immer als etwas Selbstverständliches ansehen, müssen jene entbehren. Solche mit Nahrung und Kleidung zu versehen, ist natürlich die erste Angelegenheit unseres Hilfswerkes. Außerdem fehlt es auch an Hilfe in anderer Form, an Hilfe auf geistlichem Gebiete, Hilfe in den Schulen und in Freizeiten. So fehlt es z. B. notwendig an Spielzeug für Kinder. In Deutschland schrieb jemand: „Unsere Kinder haben keine Spielplätze mehr. Eines Tages ging ich durch einen zerstörten Stadtteil und beobachtete die Kinder in ihren Spielen. Aus den Schutthaufen suchten sie sich Steine zusammen und bauten sich daraus Häuser und spielten „Mutter und Kind". Ihnen fehlte kein Vater; denn die meisten von ihnen kennen ihren Vater nicht. Die meisten Väter sind im Kriege gefallen oder sind noch Kriegsgefangene. Einige von den kleinen Mädchen suchten sich Glasstückchen oder Scherben von Küchengeschirr aus dem Schutte und taten so, als kochten sie darin die leckersten Speisen.
(Fortsetzung auf Seite 8—1.)

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.C.
Schickt Eure
Filme
zum Entwickeln, Vergrößern, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern.
Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher gemeldet.

Zu verkaufen
Ein Holz- und Kohlen-Kochherd
229 DEVON AVE.
R.R. 1, Box 634, Winnipeg, Man.

Manitoba Rübenfarmer!
1947 Zuckerrüben-Preis höher denn je.

Rüben von Durchschnitts-Manitoba-Qualität, geliefert in Fort Garry, werden, einschließlich der erhöhten Regierungsprämie, wenigstens

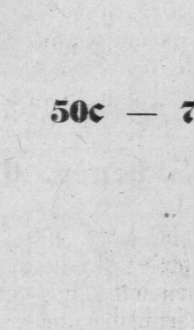
$12.00 per Ton oder ungef. $100.00 per Acre einbringen.

Außerdem wird die Zuckerfabrik den Produzenten, gemäß der Qualität und Quantität der Rüben, folgenden Bonus zahlen:

50c — 75c per Ton, welches den Preis ungefähr $5.00 per Acre hebt.

Es wird genügend Arbeitskraft zur Verfügung sein, für existierende Löhne, vom Osten der Provinz, durch Immigration, und Veteranen von Polen. Die Company wird für Quartier und Kost in Hütten und Kabinen auf Rädern sorgen.

Auch wird die Company helfen, die Rübenproduktionskosten niedrig zu halten, indem sie neue Maschinen und Verladungseinrichtungen stellt.



Farmer, wer Rüben zieht, hilft nicht nur die Zuckerarmut zu beseitigen, sondern fördert sich selber und die Lokalindustrie. Unterschreiben Sie Ihren Kontrakt bitte ohne Aufschub!

THE MANITOBA SUGAR COMPANY, LIMITED
FORT GARRY, MANITOBA.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Mit dem Russenjungen? fragt die Mutter erschrocken.

Nein, ganz allein. Im Winter, sagt er, würden sie außer mir keinen andern Knecht brauchen. Im Sommer könnten die Russenjungen in der Sielenkammer schlafen. Ich meine, Mutter, ich tu das. Er sagt: da hab ich wenigstens einen, auf den ich mich verlassen kann; dann brauch ich mich nicht um alles zu kümmern. Ich meine, das würde mir ganz gut gehen, Mutter, und ich sagte ihm, daß ich das gerne tun werde. Erst Kleinknecht und dann mit den Jahren Großknecht. Dann hab ich bei 8 Pferden und 4 Kühen und all dem Jungvieh auszumisten und seh immer den großen Spreuhaufen in der Scheune und den Schrothaufen auf dem Stallboden, und kann hantieren, als wenn es mein eigen wäre. Ich kenne schon alle ihre Pferde bei Namen. Ich darf doch manchmal Sonnabend nachmittag, wenn keine Schule ist, hingehen und ihm helfen?

Was willst du ihm denn helfen?

Sein Reitpferd abwaschen. — Einmal war er bei uns auf dem Boden.—Pfui, sagt er, euer bischen Hafer, das fressen unsere Pferde auf einmal auf. Und das ist auch wirklich wahr, so wie er füttert. Hochrundvoll rafft er das Hafer- und Strohmaß, und wenn er damit verlängst dem Stallgang geht, ist ein ganzer Streifen auf den Boden gestreut, so schlenkert er damit hin und her, ist ihm alles einerlei. Und ich sage: Schau mal, Peter, wie viel du verstreut hast. Er lacht: kommt nicht drauf an. Das ist für die Hühner, wollen auch was haben. Und wenn ich das Schrotmaß trage, sagt er, ich trag das so subziel, als wenn es ein kleines Brustkind ist.

Er schwieg plötzlich. Du schaust mich so ängstlich an, Mutter, Immer schaust du so ängstlich oder so traurig. Was ist dir? Ihr tat das Herz weh bei dem Geplauder ihres Sohnes.

Sie ahnte, daß hinter diesen unschuldigen Worten, noch frei von jeder Bitterkeit, eine andere Frage sich versteckte, die sich jeden Augenblick hervordrängen konnte, die Frage nach dem Warum dieser großen Gegensätze, auf die sie selber keine Antwort wußte. Und nun kam die Frage wirklich. Warum ist das so, Mutter? Warum sind die andern alle so reich und wir so sehr arm?

Sie konnte ihm nichts anderes erwidern als: Kind, das weiß ich auch nicht.

Bist du traurig, wenn ich so frage, Mutter?

Sie hörte eine andere Frage heraus: wie ist für andere Kinder alles so schön und reich vorbereitet, sind wir denn schlechter? Simon fuhr fort: Jeder hat von irgend was das Beste oder das Meiste. Ich schau die Jungen dann einen nach dem andern an, was wohl jeder sagen wird, und jeder hat was, bloß ich nicht. Wir haben von gar nichts das Beste, Mutter.

Ist es nicht manchmal so, daß du die besten Noten in der Schule hast? fragte die Mutter.

Ja, sagte er fast beschämt, aber das kann ich doch nicht sagen, wenn wir Jungens zusammen sind.

Warum nicht?

Ich schäme mich.

Ist denn das zum schämen, wenn jemand fleißig in der Schule lernt?

Nein, aber das so zu sagen — dann denken sie, ich will mich bloß dumm haben damit.

Die Mutter schwieg. Waren die kleinen Erfolge, die ihr Sohn in der Schule hatte, nicht doch nur ein bescheidener Ersatz für das andere, was er entbehren mußte?

Und dann, fuhr Simon fort, was sind denn gute Noten gegen eine große Scheune oder gegen ein paar blanke Sielen. Aber die Jungens sagen doch — er lächelte — daß ich auch was das Beste habe. Krügers Peter fragt: Na, Simon was hast du das Beste. Ich bin still und schau bloß freundlich, denn er soll nicht denken, daß ich böse bin wegen dieser Frage. — Ich weiß, was er das Beste hat, ruft er. Na? — Ich meine, er hat von uns allen die reinsten Ohren. Und er schaut bei allen Jungen und alle Jungen schauen bei mir, und alle sagen, daß meine Ohren die reinsten sind. Und meine Ohren wurden mir ganz heiß. Ich sagte nichts. Krügers Peter fragt: was möchtest lieber haben: reine Ohren oder einen gepolsterten Verdeckwagen wie wir. Ich gebe keine Antwort, damit sie mich nicht noch mehr auslachen und schaue bloß freundlich. Ich denke aber in meinem Sinn, daß ein gepolsterter Verdeckwagen viel mehr wert ist als reine Ohren. Und er fragt weiter: Was möchtest du lieber? Niemals unartig in der Schule sein, oder eine große Scheune haben?

Und was sagtest du dazu? fragte die Mutter.

Ich sagte gar nichts.

Möchtest du denn lieber unartig sein?

Ich meine, ich kann das gar nicht und will das auch nicht — aber gegen Krügers große Scheune ist das doch gar nichts—niemals unartig sein. Und Peter fragt weiter: Was willst lieber haben: eine schöne rote Fünf im Aufsatzheft oder ein schönes Reitpferd; was willst lieber: keine Schweinsohren in den Büchern oder eine gescheite, feine Droschke. Ich sag zu all diesem gar nichts, weil das ja doch nichts hilft. Sag mal, Mutter, wie kommt das: wenn der Lehrer mich lobt und wenn er mir eine Fünf stellt, bin ich so sehr froh, und wenn ich unter den Jungen bin, dann schäme ich mich beinah, daß ich so bin. Krügers Peter sagt, daß ich mich deswegen gar nicht zu schämen brauche. Das ist ganz recht, wenn armer Leute Kinder artig sind, dann können sich die reichen Leute auf sie verlassen, wenn sie bei ihnen dienen. Mutter, in unserem Lesebuch steht, daß arme Jungen, die fleißig waren und leicht lernten, auch sehr weit vorwärts in der Welt gekommen sind und dann gelehrte, sehr gelehrte Menschen geworden sind. Aber dazu muß man noch durch viele andere Schulen gehen, welche über unserer Schule sind — noch viele Jahre — und ohne Geld geht das auch nicht. Und wenn das auch ohne Geld geht, dann weiß ich doch nicht wie. Und ich habe zu keinem Jungen davon gesagt, daß ich solches denke, weil ich mich schäme. Aber dem Lehrer hab ichs doch gesagt. Als wir im Lesebuch von dem Jungen gelesen hatten, der so weit gekommen war, hielt ich mich beim Lehrer auf, an seiner Seite, daß er mich fragen sollte, ob ich ihn was fragen wollte, und er sagte endlich: Simon, möchtest du etwas von mir? Dann fragte ich: der Junge, in dem Lesebuch, ist das wirklich wahr? — Ja. — Könnte ich auch solch ein Junge werden? Und er streichelte mir die Wangen, und es sieht beinah so aus, als wenn er traurig ist; er sagt aber nichts. O ich meine, wenn es ginge, ich würde doch so sehr artig und so sehr fleißig sein.— Er aber sagt nichts und streichelte nur. Ich steh noch eine Weile und warte, ob er vielleicht doch noch etwas sagen wird, er bleibt aber still, und ich gehe zu den andern Kindern spielen. Es geht wohl nicht. Wenn es auch jenem Jungen in dem Buche glückte, es soll wohl nicht sein. Ich will aber deswegen nicht traurig sein und nicht denken, wozu soll ich denn fleißig und artig sein, wenn es doch nichts hilft. Ich will gerade so artig sein wie vorher. Und wenn ich erst aus der Schule bin, geh ich wirklich zu Krügers dienen, das wird auch schön sein. Dann kann ich von allen Dingen in der großen Wirtschaft sprechen als unser und wir; dann kann ich sagen: Wir haben heute 30 Fuder ausgedroschen. Das ist dann ganz richtig, daß ich dann wir sage. Ich bin doch dabei. Oder: unser Motor, unsere Dreschmaschine. Und wenn die Jungen mich nach der Dreschzeit fragen, wie viel Weizen wir bekommen haben, kann ich sagen: wir haben 1000 Pud bekommen, unsere Droschke, unsere Schweine, unser großer Stall. Dann wird mir das so sein, als ob ich gar kein armer Junge mehr bin. Peter meint, ich werde meinen ganzen Lohn übersparen können. Alltagskleider gibt er mir von seinen abgelegten. Sonntagskleider und Schuhe, sagt er, ich paß ja so schrecklich auf, daß mir ein Anzug 10 Jahre vorhält. So daß ich doch, wenn ich auch ein armer Junge bin, ein ganz froher und glücklicher Mensch werden kann, nicht wahr?

Als Simon sich entfernte, getröstet und erleichtert durch diese Aussprache, liefen die Tränen über meiner Tochter Wangen und in ihrem Schoße unter der Schürze rang sie die Hände. Lag in dieser zufriedenen Demut ihres Sohnes nicht auch eine Hoffnungslosigkeit, die trauriger war, als lautes, verzweifeltes Jammern? Daß ihr Junge in treuherziger Unschuld sich so für die ganze Zukunft in die Reihe der allerkleinsten und allerärmsten einreihte, tat das nicht fast weher, als wenn er sich im trotzigen Uebermut gegen sein Los aufgelehnt hätte? War, was der Knabe in harmloser Plauderei ausgesprochen hatte, nicht wie eine Prophezeihung, wie ein Urteilsspruch, der sie und ihre Kinder zu ewiger Armut und Gedrücktheit verurteilt?

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kitchener, Ont.

Reiche Segenstage waren es für die Prediger und Diakone der M. B. Gemeinde Ontario's wieder, als sie sich Mitte Februar zu einer dreitägigen Konferenz versammelt hatten. Es waren stille Stunden der Sammlung und des gegenseitigen Dienstes und werden sie jedem, der daran teilgenommen, noch lange in dankbarer Erinnerung stehen. Zu bedauern war freilich, daß die Diakone nur schwach vertreten waren und daß etliche der Prediger fehlten. Wie lange mögen wir diese schöne Gelegenheit, uns zweimal jährlich in dieser Weise, auf Kosten unserer Gemeinden versammeln zu dürfen, noch haben?

Unser Komitee hatte für diese Tage ein inhaltsreiches Programm vorbereitet. An jeder der Tagesversammlungen begannen wir mit einer gemeinsamen Wortbetrachtung, wozu Eph. Kap. 1 gewählt war. Welch ein Reichtum in diesen Versen! Die Gotterkauften, vor der Zeit erwählt, in der Zeit berufen und zum Erbteil gebracht, mit dem himmlischen Haupte auf ewig in der Vollendung vereint — sollte das nicht zum Lobpreis anstimmen!

Das Hauptthema der Konferenz lautete: **„Das Bleiben des Arbeiters in Christo“**, nach Ev. Joh. Kap. 15. Von verschiedenen Brüdern wurden Vorträge gebracht, die uns in den tieferen Sinn des Kapitels einführten und die Notwendigkeit und den Segen unseres Bleibens in Christo nahelegten. Ja, was sind wir doch mit all unserem Mühen und Schaffen, wenn wir nicht stets und immer mehr in bewußter innerer und inniger Verbindung mit unserem Heilande stehen! „Ohne Ihn ankerlos — in Ihm reich und groß!“ Daher **gebietet** unser Herr, daß wir in Ihm bleiben, damit Er auch in uns bleiben könne. Er will uns unbeschreiblich reich machen, will uns befähigen, viel Frucht zu bringen, Frucht, die in die Ewigkeit hinüberreicht. Durch Heiligung und Reinigung will Er uns befähigen zu einem Leben des gesegneten Dienstes hier auf dieser armen Erde. Wer in Ihm bleibt, kann erhörlich beten und ist befähigt, für seinen Meister zu zeugen, wer dagegen aber das Bleiben mißachtet, der wird „weggeworfen wie eine Rebe und verdorret“. Wie ernst! Daher, ihr lieben Gotteskinder alle, lasset uns in Jesu Nähe bleiben, „auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft“.

An den Abenden hatten wir allgemeine Versammlungen, in denen je zwei Brüder das Wort des Lebens teilten. Auch hier war der Herr uns nahe. Diese „Probepredigten“ wurden am folgenden Tag besprochen. Das sind ja immer wieder anregende und aufmunternde Minuten, obzwar dabei die Frage des Paulus: „Wer ist hierzu tüchtig?“ keinen unberührt lassen kann.

Die Aufnahme in der Kitchener Gemeinde war herzlich und vorbildlich. An zwei Abenden servierten verschiedene Schwester-Gruppen im Unterraume der Kirche. Gott vergelte allen nach Seinem Reichtum.

Im Auftrage der Konferenz,
D. J. Klassen,
Virgil, Ont.

Alte Adresse:— Box 119,
Winona, Ont.
Neue:— R. R. 2,
Grimsby, Ont.,
Rev. Jacob K. Janzen.

Trapper! --- Farmer!

Achtung!

„Muskrat Special“

Frühlings-Fangsaison begann den 20. März. Wir nehmen jedes Fell und jede Haut, die Sie uns schicken können.

Preis ist hoch — bis zu..$3.00.

Wir zahlen alle Prämien. **Beziehen keine Kommission.**

Jetzt ist die Zeit, gegen hohe Preise auch alle andern rohen Felle abzuliefern, ebenso Rinder-Pferde- und Hirschhäute u.a.m.

Pferdehaar, rein, gekämmt....................................75c. **Pfund.**

Liefern Sie ganz vertraulich. Wir garantieren ehrliche Gradierung, höchste Preise, rechtes Gewicht.

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Regierung Wolldepot No. 33.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street - P. WIENS PROP. - Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? **Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau“ und „Christl. Jugendfreund“ „Water Softener“ Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?**

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).

Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

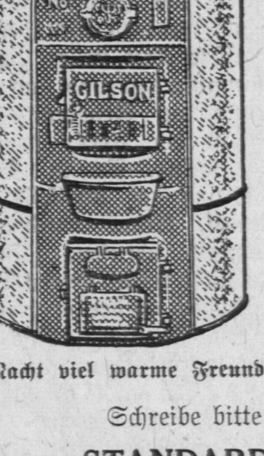
Office Telephones Res.
51 986 39 193

H. VOGT

Barrister, Solicitor, Notary Public

885 Main St. Winnipeg.

“GILSON” FURNACE



„Macht viel warme Freunde.“

Möchtest Du ein

warmes, gemütliches Heim

haben, dann stelle diesen Sommer einen

“GILSON” FURNACE

in Dein Haus.

Es wäre ratsam, jetzt einen zu kaufen. Voraussichtlich werden die Furnace im Spätsommer und Herbst wieder knapp sein.

Größe und Preis mit Mantel:
18“............... $98.00
20“...............$116.50
22“...............$139.50
und andere Größen und alles Zubehör.

Schreibe bitte um weitere Information an

STANDARD IMP. & SALES CO.

78 PRINCES STRET WINNIPEG, MAN.

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
C. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

Briefe

sind zu haben bei C. F. Klassen, 951 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba:

an F. A. Neufeld, Box 5, Manitoba oder Alberta, **von** Heinrich Wiebe, (23) Welplage 35 Hunteburg, Osnabrück, Britische Zone;

an John H. Wiebe, **von** Jacob Schwarz, Kassel — Oberwehren Brückenhofstraße 21, Hessen 16, Amerikanische Zone;

an Maria Wiebe, **von** Peter Sawatzky, Wedel, Holstein Galgenberg 48, Britische Zone;

an Johann J. Janzen, Box 326, Manitoba; **von** Anna Hildebrandt, Ried, Innkreis, Eberschwang, Lager.

Verwandte und Freunde gesucht.

1) Heyne, Verein für Innere Mission, Bremen Dobben 112, Amerikanische Zone, sucht Heinrich Janzen aus Hochfeld, geboren, 1897.

2) Eugen Voth (Vatersname Peter), geboren in Waldheim, gewohnt in Memrik, jetzige Adresse: Eugen Voth, Seigertshausen (16) über Treysa, Bezirk Kassel, Amerikanische Zone, sucht seinen Schulkameraden Etmann Kröker und Söhne Jacob und Hans.

3) Jacob Rempel, Schönwalde über Eutin, (24) Holstein, Britische Zone, sucht seinen Onkel Peter Rogalski aus Kotljarewka.

4) Frau Elisabeth Mayer, geborenene Haar, Tückelhausen Nr. 43 bei Ochsenfurt Mainfranken, Bayern, Amerikanische Zone, sucht ihren Pflegesohn Phillip Jangela aus Alletai, Krim.

5) Jakob Solotariw, D. P. Camp, Münster-Lager B. 20, Kr. Soltau, sucht Daniel und Rosa Singer, (geb. Bauer) aus Odessa.

6) Frau Lisbett Höllger, Skallerup, Klit 52 — 14 pr. Sonderlev, Haus 114, Denmark. sucht ihres Mannes einzigen Bruder Woldemar Höllger, außerdem möchte sie mit jemand in Briefwechsel treten, sie hat 2 Kinder 10 und 12 Jahre alt, ihr Mann ist umgekommen im Krieg.

7) Jürgen H. v. Kamptz, (22a) Köln/Rhein, 36 Euskirchener Straße bei Machill, Nordrhein Distrikt, Britische Zone, (18 Jahre alt) möchte mit einem gleichaltrigen in Briefwechsel treten.

8) Ernst Otto Schumann, Dortmund, Wittelsbacherstraße 18 (21 b) Nordrhein, Westfalen, Britische Zone, möchte mit einem jüngeren Prediger in Briefwechsel treten.

9) Ingrid Müller, (18) Saarbrücken 1, Schutzbergstraße 35 (15 Jahre alt) möchte mit einem gleichaltrigen Mädchen in Briefwechsel treten.

10) Krankenschwester Irmgard Kersten, Flüchtlingslager Oksbol, Bez. 111 F 12/13 San. Bar. 3 Dänemark (34 Jahre alt), möchte mit einer deutschen Familie oder einer alleinstehenden Person in Briefwechsel treten.

11) Edith Wenkstern, Köln — Ehrenfeld, (22 c) Nord Rhein, Westfalen, Vogelsangerstraße,250 Britische Zone, (17 Jahre alt.) möchte mit einem gleichaltrigen Mädchen in Briefwechsel treten.

Bitte, macht euch die Mühe und schreibt an die armen Schwergeprüften drüben, es wird sie aufmuntern und ihnen Kraft geben, all das Schwere leichter zu tragen.

Thießen, Julius, (13a) Hoheim 12 bei Kitzingen a. M. sucht Braun, Jakob, ausgewandert, 1924, USA.; Kran Johann, geb. 1907 in New York, (Jusowka), 1924 nach Brasilien; Peters, Johann, geb. 1906 in New York, Jusowka, 1924, Brasilien; Redekop, Peter, geb. 1906 in Saporoshje; Hübert, Franz, geb. 1889 in New York, Jusowka, 1924, Mexiko.

Neufeld Dietrich, (616 Neukirchen 7, Sand Post Lauf/Pegnitz sucht Janzen, Heinrich, geb. in Alexejewka mit Ehefrau Katharina, geb. Neufeld, Kanada.

Unrauh, David, (23) Venne über Bohmte b. Mühle, Tüntelmann sucht Rempel, Johann, geboren 5. 3. 1884, aus Michelsburg 1926 nach Kanada.

Unger, Aron, (16) Odensachsen, Hünfeld sucht Sawatzky, Jakob, geb. 1907 in Pretoria, Orenburg.

Engel Friedrich, (16) Uffhausen, Fulda Land, Unrauh, Jakob, geb. 1872 in Glückstal.

Eingesandt vom Hilfskomitee für Ostumsiedler im Hilfswerk der Ev. Kirchen in Deutschland, (16) Kassel, Oberzwehren, Brückenhofstraße 13, Hessen, US. Zone, Deutschland.

Elisabeth Dürksen, geb. 1874, aus Blumenort, jetzt bei Schlaphof, Sottorf, bei Amelinghausen, (24) Kr. Lüneburg, Hannover, Br. Zone, Germany, sucht ihre Geschwister Jakob und Lena Pauls, ausgewandert aus dem Amurdorf Schamarowka 1928—29.

Frau Frida Braun, gewesene Witwe Joh. Janzen, geb. Thießen, von Blumenfeld, No. 2 Nikopol, Ukraina, sucht ihre Cousine Frau Helena Martens, geb. Harder, stammen von Michelsburg, von Sergejef ausgewandert. Frida Brauns Adresse zu haben bei Mr. P. A. Neufeld, Rosemary, Alta., Box 5.

Albert (Abram) Penner, Sohn von Isaak Penner, Insel Chortitza, jetzt (20) am Taubenfelde 19, Hannover, Germany, sucht seine Tante Anna Heinrich Pauls, geb. Pauls von Ignatjew No. 2 und Kantemirowka, ausgewandert 1925—26; Johann Janzen, Sohn des Heinrich Janzen, aus Ignatjew No. 2, ausgewandert 1924—25; Cousine Anna David Klassen, geb. Penner aus Borisow No. 2 ausgewandert 1924 nach Kanada.

Frau Ernestine Schmidt, geb. Hürch, Europa, sucht Familie Gustav Zacharias in Kanada oder USA. Ihre Anschrift zu haben bei Emil Wolf, Box 4, Balgonie, Sask.

Klemens Deutsch, Landau, Speier Rayon, jetzt Wiesloch Hesselgasse 1, Kr. Heidelberg (17) Germany, USA. Zone, sucht Renner Klemens, Christian Hörner, Michael und Franz Berger, alle aus Landau, Speier Rayon, Rußland nach Kanada oder USA. ausgewandert.

An die Flüchtlinge in Europa.

Frau Agathe Dürksen, bei Herrn Luitjens, (23) Husbäke, Post Edewecht in Oldenburg, Germany, Br. Zone, sucht Nachricht über den Verbleib ihres Mannes Aron Dürksen (geb. 1920 in Pordenau) aus Konteniusfeld, Molotschna. Ein Mann soll auf dem S. S. Volendam gesagt haben, er wäre aus französischer Gefangenschaft nach Rußland geschickt worden. Wer kann die Richtigkeit bestätigen?

Käthe und Erika Unrau (16) Groß Umstadt, Hessen, Obergasse 5. USA. Zone, suchen ihre Schwester Frau Maria Löwen, geb. Reimer, aus der Ukraine, Dnjepropetrowsk, und deren Söhne Kornelius und Gerhard Löwen. Abram Löwen soll anno 43 in Litzmannstadt gestorben sein.

Mrs. Helen Goossen, Black Creek, B. C., Box 63, sucht ihre Geschwister Peter Wilhelm Wedel oder deren Kinder Peter, Willy, Mariechen, Johnny, Jakob und Heini, aus Suworowka, Ebenfeld.

Sie sucht ihres Mannes Geschwisterkinder Jakob Penner, Mariechen David Reimer, Sara Kröker, aus Landskrone, Tina Penner, Frau Peter Kliewer, geb. Sara Hildebrand, Frau Johann Klaßen, geb. Kath. Regehr, von Hierschau, Frau Gerh. Plett, (ihr Mann war Kirchenältester), Frau Johann Fast, Jakob Goßen.

H. C. Penner, Lumsden Rd., R. R. 3, Sardis, B. C., sucht Anna Daniel Friesen geb. Martin Löwen, Martin M. Löwen, Gnadenthal, Anna Joh. Löwen, geb. Sudermann, Neuendorf, Johann, Abram und Jakob Penner aus Steinau No. 1.

Peter Abram Dyck, Virgil, Ont. Ont., Box 25., ausgewandert aus Memrik 1924, Frau Katharina, geb. Mathies von Brasel, sucht Geschw. Bernh. Bern. Dück von Memrik, Joh. Thießen von Schardau, mit Familien.

Frau Maria A. M. Löwen, geb. A. Koop, Sabarowka, Pawlodar, Sibirien, jetzt Chinook Mont. USA., sucht Johann A. Löwen, Frau eine Schartners Tochter, Jakob und Margaretha Unruh, Abraham A. und Maria Koop, (Witwe P. Penner), Bruder Heinrich A. und Aganetha Koop, Bruder Johann A. Koop, Gerhard A. Koop, Schwester Lena und Abraham Schmidt, Tursanbej, Onkel Heinrich und Aron Löwen.

Heinrich J. und Frau Greta Dürksen, Gem, Alta., Kanada, sucht seine Brüder: Peter, Martin, Gerhard; Schwestern Anna, Geschw. Js. Sperlings und Neta, aus Sofiewka, Pawlodar, Sibirien.

Frau P. P. Janzen, geb. Hermann Sudermann, 222 Bethel Home for the Aged, Newton, Kansas, USA, sucht die Kinder ihrer drei Onkel Abram, Peter und Salomon Ediger aus Berdjansk und Gnadenfeld, S. R.

John Fast, St. Catharines, R. R. 2, Ontario, Kanada, sucht seinen Bruder Jakob Fast aus Karaßan, später von Siwasch verschickt; dessen zwei Kinder Gretchen 16 und Nikolai 11, wurden von ihrer Tante Mariechen Giesbrecht nach Karaßan geholt, von wo sie ausgesiedelt wurden.

Lydia Stripling, Rußland
пол. Штриплинг Лида
К.С.С.Р.
Актюбинская область,
ст. Мартук,
ул. Актюбинская 7.,
geb. Funk und Linda Stripling, geb. Sprenger, suchen ihre Männer Ruben und Jonathan Stripling, Vatername Fedorowitsch.

Liederbücher
für unsere Chöre
Liederalbum, Bd. 1, 74 Kirchen-, Heimat- und Naturlieder, 2. Aufl. kart. $1.75
Liederalbum, Bd. 2, 77 Festgesänge für alle kirchl. Gelegenheiten. Kart. .... 1.75, Leinen. 2.00
Bei größeren Bestellungen (15 Ex. und darüber) 10% Preisermäßigung.
D. PAETKAU,
Rosthern, Sask.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office — Telephones — Res.
504 086 — 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office: 504 College Ave. Phone 52 376, 5-8 P M
Residence Phone: 46 857
Down-Town Office: Affleck Building, 317 Portage Ave., Op. Eatons, Phone 98 620, 10 A M — 4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

C.C.M Fahrräder neue und gebrauchte und alles was zu einem Fahrrad gehört, finden Sie in einem deutschen Geschäft. Alle Reparatur, sowie Schweißen, wird fachmäßig bei uns ausgeführt.
38 GEORGE ST.
ein Block vom Collegiate
ST. CATHARINES, Phone 5323 J ONTARIO.

Fritz Reuter, „Ut mine Stromtid“.......... $2.50.
P. Merker, „Deutschland, Sein oder Nicht-Sein.“ 1944.... $3.75.
Viele andere Bücher über Welt-Geschichte, Wirtschaft und Leben. Kataloge auf Verlangen von
A. K. TIESSEN,
985 No. Chester Ave., Pasadena 6, Calif., U.S.A.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Achtung Auto-Besitzer!
Wir eröffnen einen exclusiven
“BODY AND PAINT SHOP”
unter dem Namen
Streamline Motors & Body Works
Wir spezialisieren uns in diesem Fache.
Wie groß oder wie klein der Auftrag sein mag, immer erhalten unsere Kunden Qualitätsleistung.
Ihr Auto oder Lastwagen sieht wieder wie neu!
„Polishing, Simonizing, Welding white metal parts“, oder exakte Farbenschattierung-Mischung für Ihr Auto sind unsere Spezialitäten.— Unsere langjährige Erfahrung steht zu Ihren Diensten. — Kostenüberschlag frei.
Streamline Motors & Body Works
ABBOTSFORD, R.R. 1, B.C.
2 Meilen west von Abbotsford am Trans-Kanada Hochwege.
H. G. Dörksen, Eigentümer.

Was für einen Unterschied es macht,

wenn Sie Uhren bei einem erfahrenen Uhrmacher reparieren lassen:

Bei J. P. Koslowsky wird Ihnen gewissenhafte und garantierte Arbeit zugesichert.

Schicken Sie gleich an

J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY

702 Arlington St., Winnipeg.

Nachrichten. . .

(Fortsetzung von Seite 5—5.)

die sie seit Jahren nicht mehr gegessen.

In Anbetracht dieser Not macht das mennonitische Zentralkomitee es den Kindern Amerikas möglich, jenen zu Spielzeug zu verhelfen. Es ist kein Termin gesetzt, bis wann die Sachen eingeliefert sein sollen, aber sobald die Spenden an Spielsachen einkommen, sollen sie auch nach Uebersee geschickt werden. Da dieses ein Unternehmen ist, an welchem sich hauptsächlich Kinder beteiligen können, so werden Eltern, Lehrer, Gruppenführer, Sonntagsschul-Vorsteher und andere Erwachsene gebeten, ihnen hierin behilflich zu sein. Man kann eine Broschüre haben, in welcher angegeben ist, was für Spielzeug erwünscht ist, wie es zu verpacken und wohin zu schicken. Um solche Auskunft schreibe man an: „Overseas Play Equipment", Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania; oder an „Overseas Play Equipment", Mennonite Central Committee, 223 King St., E, Kitchener, Ontario.

Studienreisen nach Europa.

Es ist geplant worden, einer Gruppe von mennonitischen Studenten und Absolventen mennonitischer Colleges oder solcher der Brüder in Christo im Sommer 1947 eine Studienreise nach Europa zu ermöglichen. Die Gruppe wird aus etwa 25 Studenten bestehen und einen oder mehrere Leiter haben, die vom Mennonitenrat und der mit ihm verbundenen Colleges dazu erwählt wurden. Die Reise beginnt ungefähr am 15. Juni und soll 2 Monate dauern. Der Reiseplan umschließt die Schweiz, Frankreich, Belgien und Holland, obzwar eine der europäischen Universitäten das Hauptquartier bilden soll. Dieses Unternehmen wird von dem Rat der Mennonitengemeinden und der ihm angeschlossenen Colleges getragen, während das M.C.C. ihnen mit Rat und Tat beisteht.

Absicht bei diesem Unternehmen ist: Ein besseres **Verständnis zur** Stärkung der Mennoniten hüben und drüben zu erreichen; die Herkunft und die Grundlagen der Mennonitengemeinden Europas zu studieren; die Sitten und Gebräuche und die Probleme der zu besuchenden Länder besser kennen zu lernen; zu beobachten, welche Verheerung der Krieg auf physischer, moralischer und geistlicher Linie angerichtet hat; zu sehen, welche Arbeit von unsern Hilfswerkarbeitern geleistet wird und was noch getan werden muß.

—R. Kreider schreibt aus Deutschland:

„Nachts hängt der Bäcker an die Tür seines Ladens eine Anzeige, daß es morgens um 9 Uhr 1500 Gramm Brot geben werde. In etlichen Minuten weiß es jedermann in der ganzen Nachbarschaft. Frauen rufen es sich über die Straße zu. Kinder werden mit der Nachricht zu mehr entfernt wohnenden Freunden geschickt.

„Um 6 Uhr 30 Minuten des morgens erscheinen die ersten Frauen und nehmen vor der Tür Aufstellung. Es ist noch finster, und es bläst ein eisiger Wind. Langsam wird es helle, und was das Dunkel der Nacht verhüllt hatte, wird jetzt erkennbar, nämlich: Ausgemergelte, schmale, graue, müde Gesichter. Die Kleidung ist zu dünn für solchen kalten Tag, und die Schuhe sind ganz und gar unzureichend. In allen Gesichtern ist die Angst: „Wird da genug Brot sein? Werde ich einen Laib Brot bekommen?" Die Schlange der Wartenden wird immer länger. Endlich öffnet sich der Laden. Da ist Brot für 70 Personen. Dann hängt der Bäcker an die Tür die Anzeigen: „Brot ausverkauft. Morgen um 9 Uhr morgens gibt's mehr." Die apathisch wartenden Menschen begreifen es nicht sogleich, aber wenn die Tür erst verschlossen ist, dann wissen sie es. Kein Brot! Wieder kein Brot! Kein Brot seit zwei oder drei Tagen! Die Kinder sind hungrig; der Vater muß zur Arbeit in die Fabrik, und Kartoffeln sind auch keine oder doch nicht genug. Kein Brot! Morgen wird allerdings Brot sein, aber was werden sie heute essen, diese Kinder, Männer und Frauen? Die Verhältnisse bessern sich; im kommenden Jahre wirds besser sein. Wenn das auch so ist, was hilft ihnen das jetzt? Werden sie das kommende, bessere Jahr erleben?"

—Aus Holland kamen unlängst zwei Familien rußländ. mennon. Flüchtlingen nach USA. Frau Maria Bergman mit ihrer Tochter Margaretha Bärgen und deren Kinder Eduard und Herman. Dann David Sawatzky nebst Frau, Sohn David und Schwester Justina. Sie kamen aus dem Heim Roverestein und wurden unter der russischen Immigrantenquota eingelassen.

—In Oesterreich befinden sich ungefähr 500 mennon. Flüchtlinge.

★ ★ ★

Kanada. — In Winnipeg wurde die 68jährige Kellnerin Margareth Laxdal benachrichtigt, daß ihr ein früherer Verehrer , Thomas B. Campell, $240,000 vermacht hat. „Zunächst will ich einmal ein Dach über dem Kopfe haben, dann werden wir weitersehen", sagte Fräulein Laxdal, die bisher bei Freunden wohnte.

— Die Einkommensteuer soll um 10 Prozent herabgesetzt werden. Gleichzeitig soll eine Erhöhung der steuerfreien Beträge von $750 für Ledige auf $1,000 und für Verheiratete von $1500 auf $1750 erfolgen. Die Steuersenkungen sollen erst ab 1. Januar 1948 in Kraft treten.

★ ★ ★

Deutschland. — Der Leiter der Universitäts-Abteilung der amerikanischen Militärregierung in Berlin teilt mit, daß die Bemühungen um ein Viermächteabkommen zur Wiederaufnahme des Geschichtsunterrichts an den Berliner Schulen zum Stillstand gekommen sind. Es steht zu erwarten, daß jede Besatzungsmacht in den einzelnen Berliner Sektoren eine besondere Auffassung der Geschichte in einem besonderen Lehrbuch vertreten wird.

— Gewerkschaftsführer in allen Teilen der amerikanischen Zone haben der amerikanischen Militärregierung mitgeteilt, daß sie kaum mehr in der Lage sind, Ruhe und Frieden unter den hungrigen und schlecht gekleideten Arbeitern aufrecht zu erhalten. In den letzten Tagen ist es wiederum zu Streiks gekommen. So traten die Arbeiter der Boschwerke in Fürbach und Stuttgart in den Ausstand. Insgesamt nahmen 4,000 Personen an dem Streik teil. Das eigentliche Unruhezentrum bleibt aber die britische Zone, wo nicht nur der größte Lebensmittelmangel besteht, sondern auch Lohnerhöhungen verboten wurden.

— Am 18. April l. J. wurde Helgoland, die befestigte Insel Deutschlands, die die Zugänge zum Kieler Kanal, Hamburg und Bremen überwachte, durch Explosion von 7000 Tonnen Sprengstoffen aller Art von der englischen Marine zerstört.

★ ★ ★

U. S. A. — Das Testament Henry Fords ist eröffnet worden, und es zeigt, daß der gesamte Nachlaß in der Familie Ford bleiben wird. Eine Ausnahme macht die vom Verstorbenen Erfinder gegründete Stiftung „Ford Foundation", die ebenfalls im Testament bedacht worden ist.

Obgleich dos Testament sieben Seiten umfaßt, wird nirgends angegeben, wie hoch das hinterlassene Vermögen ist. Doch wird in einigen Kreisen geschätzt, daß Ford bei seinem Tode ein Vermögen von fast einer halben Milliarde Dollar besaß.

Das Testament sieht vor, daß alle stimmberechtigten Aktien der Ford Motor Co. in gleichen Teilen an seine vier Enkel, den Kindern des verstorbenen Edsel Ford, gehen sollen, und daß Erbschaftssteuern aus anderen Besitztümern zu bezahlen sind. Alle nicht stimmberechtigten Aktien gehen gemäß dem Testament, das am 3. Februar 1936 abgefaßt wurde, an die „Ford Foundation". Die gleiche wohltätige Stiftung erhält auch den gesamten Grundbesitz, mit Ausnahme seines Heims, in welchem Ford starb.

Dieses Haus zusammen mit allem beweglichen persönlichen Besitz, sowie andere Gegenstände, die sie als Andenken zu besitzen wünscht, gehen an die Witwe Frau Clara J. Ford. In seinem Testament erklärt Ford, daß er bereits zu Lebzeiten reichlich für seine Gattin gesorgt habe, und daß sie finanziell vollkommen unabhängig sei. In das Testament ist eine Erklärung aufgenommen worden, in welcher Frau Ford ihr Einverständnis mit der Verteilung des Vermögens ausdrückt.

In Washington wird in Kreisen von Steuersachverständigen erklärt, daß die Erbschaftssteuer, die von der Familie Ford bezahlt werden muß, zwischen 15.8 und 66.3 Millionen Dollar schwankt.

★ ★ ★

Rumänien:—scheint einer finanziellen und wirtschaftlichen Krisis zuzusteuern.

Die Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs sind fortwährend sprunghaft in die Höhe gegangen und haben die Preise für Gold und ausländische Währung im freien Handel mit sich gerissen.

Große Scheine im Betrage von 1,000,000 Lei sollten ungefähr am 20. April zur Ausgabe gelangen.

In der englischen Finanzwelt war die Ansicht verbreitet, daß Rumänien der gleichen finanziellen Katastrophe entgegengehe wie Ungarn im vorigen Jahre.

Es wurde behauptet, daß in Rumänien am 8. April der US. Dollar mit 630,000 Lei gehandelt worden sei. Es besteht in London die Vermutung, daß die Inflation in Rumänien mit Riesenschritten vorangeht, denn es wurden in letzter Zeit Lohnerhöhungen um das Vier- und Achtfache berichtet.

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance

WINKLER, MANITOBA

★ ★ ★

Holland.—Die Regierung hat neue Einschränkungsmaßnahmen für das Wirtschaftsleben verkündet, um vor allem den Luxus einzuschränken. Der Finanzminister richtete eine Warnung an das Volk in der er sagte, daß schwere Zeiten bevorstehen. Zwei fleischlose Tage per Woche, eine Herabsetzung der Kaffeeration und eine Verminderung der Importe sind vorgesehen. Die Zeitung „Het Parool" schrieb über die holländische Wirtschaftslage: „Wir leben auf den Wolken und tanzen auf einem Vulkan. Wir sind zu sehr geneigt zu glauben, daß die Dinge jeden Tag und in jeder Hinsicht besser werden. In Wirklichkeit werden sie schlimmer."

★ ★ ★

Tschechoslowakei.—Dr. Josef Tiso, der erste Präsident des von den Nazis unterworfen slowakischen Staates, starb am 18. April früh, bei Morgengrauen, am Galgen wegen Hochverrats gegen die tschechoslowakische Republik.

Der 59j. frühere Priester, den Adolf Hitler zum Führer des im Kriege errichteten Slowakien bestimmt hatte, ersuchte die tschechoslowakische Regierung vergeblich um Umwandlung der Todesstrafe, die ein nationales Volksgericht verhängt hatte.

★ ★ ★

Rückblick.—

13. April.—Waisenkinder deutscher Flüchtlinge sind von der Rettung nach Amerika ausgeschlossen.—

—General McNarney kündigt einen Dreijahrplan für Deutschland an.

14. April.— Das UN-Grundstück am East River wird von Generalsekretär Tryve Lie **übernommen.** — Die Lage in Pommern erregt die Gemüter der Bevölkerung, berichten von den Russen zugelassene amerikanische Zeitungsleute.

15. April.—Die „Queen Elizabeth" ist vor Southampton im Schlamm steckengeblieben. Die Russen fordern eine Revision des Byrnes-Entwurfs für den Pakt gegen Deutschland.

16. April.—Viermächte - Pakt über Deutschland wird durch die Sowjets zu Fall gebracht; Marshall besucht Stalin im Kreml. Rudolf Höß wird von den Polen in Auschwitz gehenkt.

17. April. — Eine Nitrat-Explosion im Hafen von Texas City kostet etwa 1200 Menschen das Leben; Tausende sind verletzt worden. — Die frühere „Europa", der jetzige französische Dampfer „Liberte", schwimmt wieder im Hafen von Le Havre.

18. April.— Viele deutsche Kriegsgefangene möchten gern in England bleiben. — General-Feldmarschall Erhard Milch wird zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

19. April.—Moskau will Oesterreich zum Vasallenstaat machen, erklärt Staatssekretär Marshall auf der Moskauer Konferenz. — Hoover kritisiert verärgert die alliierte Besatzungspolitik in Deutschland. — Wallace nennt sich einen Weltbürger.

Wer ist Wer unter den Mennoniten

von Dr. A. Warkentin und Melvin Gingerich (in englisch). 366 Seiten gepackt voll Auskunft über Persönlichkeiten, Schulen. Anstalten, Zeitungen und anderer Einrichtungen unseres Volkes. Leinen, gebunden.

portofrei .... $3.50.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. Winnipeg.

Verhindert Jucken. Erzeugt reine Haut.

Warum leiden Sie so hilflos unter den Foltern des Juckens?

ELIK'S OINTMENT No. 5

beruht auf einem Rezept eines berühmten Hautspezialisten und wird von einem erfahrenen Apotheker hergestellt. Es hat sich erfolgreich erwiesen in tausenden Fällen von Hautausschlägen, speziell bei:

Eczema, Psoriasis, Ringwurm Poison Ivy, Händejucken, Athlete's Foot

und ähnlichen Hauterkrankungen.

Elik's Ointment Nr. 5 hat Wunder bewirkt bei Männern, Frauen und Kindern, die an chronischen Hautkrankheiten gelitten haben. Nr. 5, wenn an der betroffenen Stelle angewandt, verursacht das Verschwinden der Entzündung; die roten Flecke auf der Haut vergehen und die Haut nimmt wieder ihr normales Aussehen an.

Sofortige Milderung wird garantiert, oder das Geld wird bereitwilligst zurückgezahlt. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis $1.00 und $2.00

wir bezahlen die Postgebühr. Bestellen Sie von:

ELIK'S DRUG STORE
305—20th St. W., Dept. 38
Saskatoon, Sask.

Haus zu verkaufen.

7 Zimmer mit Glasveranda, moderne Küche, „Furnace"-Heizung, Elektrizität, auch für Herd. Brunnen neben dem Hause. Stadtwasser in Aussicht. Mit ungefähr 1 Acre Land. Wenn gewünscht, auch weniger. Schöne Anlage mit Bäumen, Obstbäumen und Himbeeren.

J. H. WIENS,
229 Edison Ave. N. Kildonan

Ein 45-Acres Anwesen

zu verkaufen

1 Meile westen und ½ Meile norden von Grünthal, Manitoba. Wohnhaus 22 x 26, Stall 16 x 24, Hühnerstall 14 x 28, Küchelhaus 10 x 12 Fuß. Alles gute Gebäude.— Genügend Weide für 4—5 Kühe.— Brennholz für mehrere Jahre.— Anzufragen bei

DAVID JANZEN,
117 Juno St., Winnipeg, Man.

Gewünscht

für jeden Montag zum Reinemachen

kompetente Hilfe

im Privatheime in Deer Lodge, Winnipeg. 45c. per Stunde und Tramgeld.

Phone 61 641

- Uhren
- Ringe
- Silberwaren
- Porzellanwaren

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba

J. H. Epp, Eigentümer

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $......

(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $......

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—